

Die „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ (NPEA) in Backnang (2. Teil)

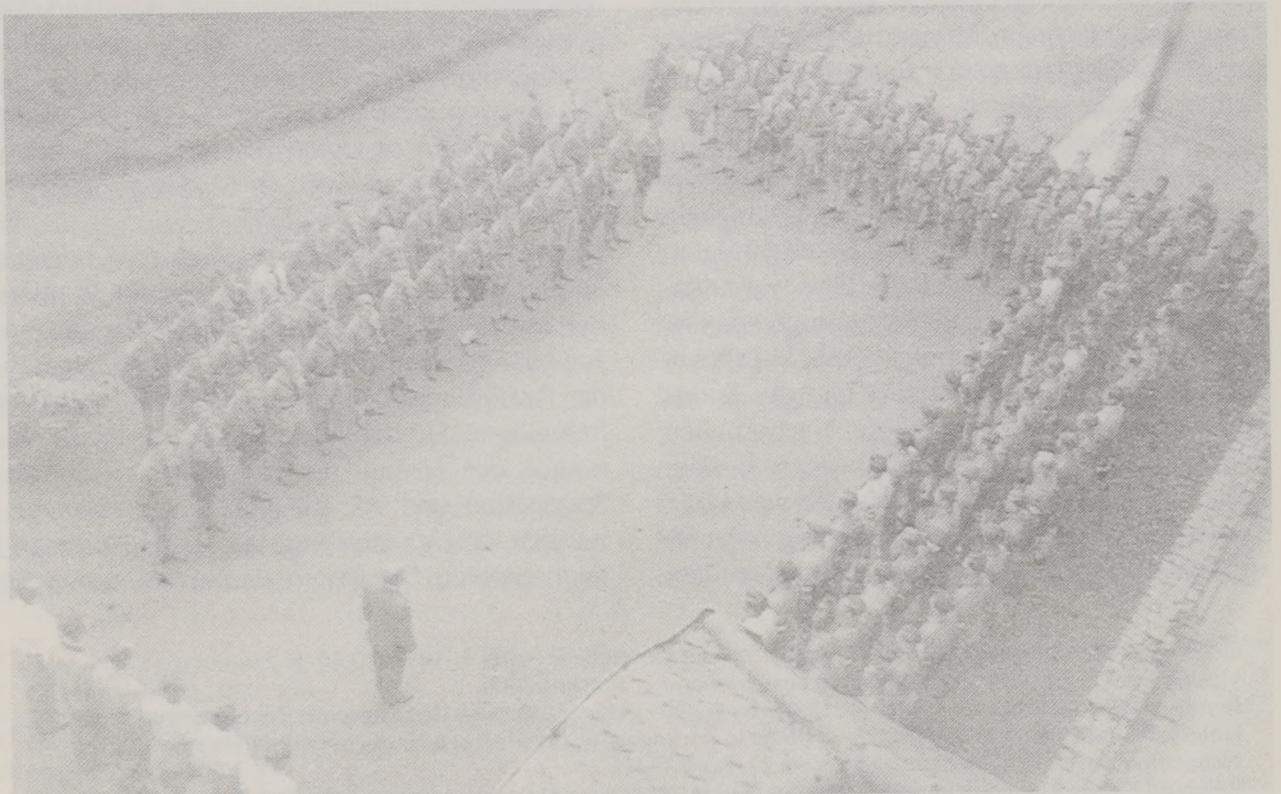
Von Andreas Förschler

Ausbildung

Tagesablauf

Der Tagesablauf an der NPEA Backnang war äußerst gedrängt, fast jede Minute – von frühmorgens bis in den späteren Abend – zur Gewährleistung der Anstaltsausbildung verplant. Lediglich in der knappen Mittagspause zwischen dem Mittagessen und dem Beginn des Nachmittagsunterrichtes räumte man den „Jungmännern“ während der Schultage ein wenig Freizeit ein, wobei auch diese wenige freie Zeit häufig für Einzel- und Gruppenarbeiten oder für sportliche Betätigungen genutzt wurde: Ein Hornsignal verkündet am Morgen, daß in fünf Minuten die Mannschaft zum Frühsport antritt. Das ist im Winter um 6.15 Uhr, Sommers 5.45 Uhr. 6.50 Uhr steht die Gefolgschaft zum Morgenappell

vor dem Haus, daran schließt sich das Frühstück aus einem kräftigen Haferbrei an. 7.15 Uhr beginnt der Unterricht. Nach drei Kurzstunden ist eine größere Pause eingeschaltet: sie wird eingeleitet mit 10 Minuten Turnen zur Auflockerung, die übrigen 15 Minuten gehören dem zweiten Frühstück, einer Flasche Kakao oder gestandener Milch mit Knäkebrot. Drei weitere Stunden vergehen, bis 12.20 Uhr das Läuten zum Antreten ertönt. Dann werden Anordnungen bekanntgegeben, Post wird ausgegeben u.a. M. 12.30 Uhr ist Mittagessen. Der Unterricht beginnt wieder 14.15 Uhr; 15.45 Uhr ist eine Kaffeepause. 19.05 ist Schluß, Antreten zum Nachtessen mit Postausgabe – es wird viel geschrieben – 19.15 Uhr Nachtessen. Um 21 Uhr ist Appell auf den Stuben, dann versammelt sich alles vor dem Rektorat zum Abendsingen, während ein Hornsignal der Stadt den Abschluß unsrer Tagesarbeit



Auf dem Appellplatz.

kund tut. Um 22 Uhr ist alles im Bett. In den Schlafräumen herrscht Schweigen, damit die Kameraden, die schon vorher ins Bett gingen, auch wirklich schlafen können.¹ Lediglich durch Besuche von Künstlern, Werbepersonen für die Waffen-SS und das Heer sowie von Parteigrößen wurde der festgefügte Tagesablauf unterbrochen.²

Sport

Am deutlichsten wird das nationalsozialistische Erziehungsziel in der neuen, auf Hitler zurückzuführenden Aufwertung der Leibeserziehung: *Sie gipfelt letzten Endes in der neuen Erziehung im Wettkampf, dem Lehrmeister der wichtigsten Grundtugenden, von deren milderer oder stärkerer Entwicklung in erster Linie das Leben des Einzelmenschen wie der Völker abhängt. Es mag dem oberflächlichen Blick geradezu unverständlich erscheinen, warum aus Gipfelleistungen im Laufen und im Sprung ein Ereignis gemacht wird [...] Wer so fragt, übersieht, daß hinter dem einen jungen Deutschen dieser Höchstleistung die Millionen anderer nachstreben und bei der allgemeinen Wertung dieser Leistungen selbst unwillkürlich durch den Willen, nicht zurückzubleiben, zur Anspannung gezwungen werden, daß so der Weg zur Erhöhung sportlicher Leistungen die große Erziehungsbahn darstellt zu den Tugenden der Zähigkeit, der Willensstärke.*³

Der Sportunterricht diente der Erziehung zur Wehrhaftigkeit, zu der auch Eigenschaften wie Willensstärke, Mut, Durchsetzungsfähigkeit, Selbstüberwindung und andere Sekundärtugenden gehörten, die als Grundlage dieser vormilitärischen Ausbildung galten. Der Kampfgedanke, gegen sich selbst und gegen andere, bei diesen Formen der Leibesertüchtigung und des Sports sollte den „Jungmännern“ diese Eigenschaften verinnerlichen helfen: *Dieser Freude am Können dient ja nichts mehr als Leibesübungen und Sport. Sie haben in der Willensbildung noch etwas wesentlicheres zu leisten. Keinem rechten*

*jungen Mann wird es in den Sinn kommen, zu klagen, wenn er bei der Vorübung zu einer Leistung rücksichtslos seine Kraft einzusetzen und jede Annehmlichkeit preiszugeben hat, und er wird stolz sein, wenn er in der Leistung sein Letztes an Kraft herzugeben im Stande ist. Diese sportsmäßige Gesinnung muß zur herrschenden Haltung unserer jungen Männer werden [...] Und wie jedes Fußballspiel eine eigene Weihe erhält, wenn es aus dieser Gesinnung betrieben wird, so muß auch umgekehrt die Stellung der Jugend zur Erziehung eine besondere Haltung ergeben, sobald sie sich zu ihr stellt und mit dem lebens- und leistungsfreudigen Geist, der aus Nietzsches Wort spricht: „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“.*⁴

Wie in anderen NPEA wurde auch in Backnang, um dieses Prinzip in die Tat umzusetzen, neben den üblichen Leibesübungen Sportarten angeboten, die den exklusiven Charakter der Anstalt widerspiegelten: *Wenn ich nun noch hinzufüge, daß wir im Sport alles aufgenommen haben, was nach der Lage der Anstalten überhaupt aufgenommen werden konnte, Reiten und Motorradfahren, Schwimmsport und Segelsport, vor allem aber auch den Segelflugsport [...], so ist hier die Frage am Platze, wieso das alles getrieben werden kann ohne Absinken der geistigen Leistungen. Wenn irgendwo der Beweis geführt worden ist, daß eine vollkommene Leibeserziehung die geistigen Leistungen nicht senkt, sondern sie durch Wachsen von Energie und Gesundheit fördert, so ist das an unseren Anstalten bewiesen worden.*⁵

Mit dem morgendlichen Hornsignal begann an der NPEA Backnang die tägliche Routine der Leibeserziehung, die sich über den ganzen Tag hinzog, vom Frühsport über Turnübungen in der Pause bis hin zum Sportunterricht und den freiwilligen Sportangeboten. Die Sporteinrichtungen der Anstalt, die Turnhalle, die beiden Sportplätze und die Kleinkaliberschießanlage, wurden den ganzen Tag von den „Jungmännern“ genutzt: *Die Zeiten sind selten, wo nicht*

¹ Eichberger: Vom äußeren Leben der Anstalt. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 236.

² Vgl. Gerhard Femppel: NPEA Backnang. Eine Erinnerung, Stuttgart 2000.

³ Bernhard Rust: Erziehung zur Tat. – In: Deutsche Schulerziehung. Jahrbuch des deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht 1941/42, S. 4f [Rede in Backnang bei der Übernahme der außerpreußischen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten am 22. April 1942].

⁴ Reinhold Gräter: Der Erziehungsgedanke der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 234.

⁵ Rust (wie Anm. 3), S. 9.



Wichtiger Bestandteil der Erziehung: Sportunterricht.

irgendwo eine Gruppe die Fläche belebt, sei es in Unterricht oder daß in freien Stunden besonders trainiert wird.⁶ Die angebotenen Sportarten zielten dabei dezidiert auf eine Erhöhung der Wehrhaftigkeit der „Jungmannen“ hin: So werden bei uns täglich im Durchschnitt mehr als zwei Stunden Turnen, Sport und Geländesport betrieben. Zu den Uebungs- und Sportarten kommen in erhöhtem Maße solche, die auf die Wehrhaftigkeit des Mannes hinzielen, wie Boxen, Fechten, Schießen. Das ganze Leben in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt soll auf Abhärtung und Kräftigung berechnet sein.⁷ Der Turn- und Sportunterricht sollte der vormilitärischen Ausbildung dienen, was aber nur durch den Einsatz des ganzen Lehrkörpers der Anstalt verwirklicht werden konnte: Ich glaube, daß die Lehrerschaft notwendig gebraucht wird für die vormilitärische Ausbildung der Jungen und ich werde den ganzen Turn- und Sportunterricht umstellen in der Richtung zur Wehrhaftigkeit.⁸ Dabei sollte diese vormilitärische Ausbildung in spielerischer Form und nicht als stumpfsinnige

Exerzierübung vonstatten gehen. Inspekteur August Heißmeyer (1897 bis 1979) forderte daher 1941 eine *Überwindung aller Feigheit durch Boxen, Fechten, Schwimmen, alle Formen der Gemeinschaftsspiele.*⁹

Nach demselben Prinzip wurde den Schülern der Erwerb der Leistungsabzeichen ermöglicht: *Die Leistungsabzeichen müssen im Verlauf der Ausbildung in den einzelnen Altersstufen sozusagen organisch, das soll heißen, ohne besonderes Spezialtraining erworben werden. Die Erfahrungen beweisen, daß die Bedingungen des Erwerbs dieser Abzeichen bei einer richtig aufgebauten Körpererziehung von gesunden Jungen im besten Sinne „spielend“ erfüllt werden.*¹⁰ Auch in der lokalen Presse Backnangs wurde auf die sportlichen Leistungen der „Jungmannen“ hingewiesen: *Kein Junge verlässt die Anstalt, ohne im Besitz des SA- und des Reichsportabzeichens zu sein.*¹¹

Die ständigen sportlichen Herausforderungen trafen genau den Lebensnerv der „Jungmannen“: *Unsere Lebensform und -auffassung erfordert viele Härten gegen uns selbst und eiserner Beharrlichkeit. Diese Eigenschaften werden planmäßig geschult und gepflegt im Sport und Geländesport. Hier wirkt sich der Gemeinschaftsgeist in der Mannschaft unmittelbar aus. Einmal fordert er vom Einzelnen die Hergabe des Letzten für den Sieg und zum andern lehrt er ihn auf eigenen Ruhm und Vorteil zugunsten der Mannschaft verzichten. Besonders wirkt auch hier das gegenseitige Beispiel, der moralische Zwang, ob nun von Erziehern und Kameraden ironisch auf den mangelnden Mut usw. angespielt wird, oder ob ein anderer eben einfach die Uebung meistert. Wie überall wird auch hier das Beste im Einzelnen, sein Stolz, seine Ehre und sein gesunder Ehrgeiz angerufen unter der Voraussetzung, daß er feinfühlig und zugänglich dafür ist. Dann holt er selbst das Beste aus sich heraus.*¹² Andererseits zeigt sich auch hier der ständige Bewährungsdruck, der nur mit ironischen Anspielungen, durch moralischen Druck

⁶ Eichberger (wie Anm. 1), S. 236.

⁷ Gräter (wie Anm. 4), S. 234.

⁸ StAL PL 516, Bü 152: Rede von Mergenthaler vom 6. April 1936.

⁹ StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

¹⁰ Rust (wie Anm. 3), S. 8.

¹¹ Durch Auslese zu brauchbarem Führertum. Zum drittenmal Abiturienten aus der NPEA Backnang entlassen. Backnang 29. März [1938]. – In: LkA Stuttgart, DA Backnang Nr. 442.

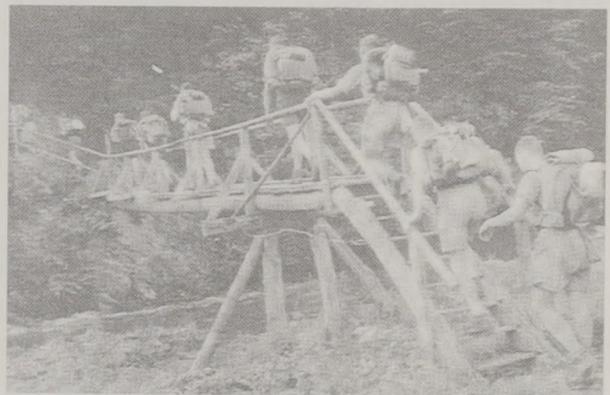
¹² Erziehungsgrundsätze an der NPEA. Gesehen von einem Jungmann. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 238.

und durch Gruppenzwang – also mit eigentlich unsportlichen Mitteln – das Ergebnis der Gruppe auf Kosten des Einzelnen verbessern konnte.

Mit der Zeit etablierte sich in den Anstalten ein fester Jahreskalender, der an Stelle des Kirchenjahres an sportlichen Wettkämpfen orientiert war. Diese Wettkämpfe sollten der Überprüfung der Leistungsfähigkeit und zur Leistungssteigerung dienen, der sportlichen Auseinandersetzung der „Jungmannen“ untereinander und zwischen den einzelnen Anstalten sowie der Behauptung der Eliteschüler gegenüber der lokalen HJ: *Die den Jahresablauf einteilenden sportlichen Wettkämpfe und Geländeübungen der nationalpolitischen Erziehungsanstalten ermöglichen einen Überblick über die jeweiligen Leistungen der Jungmannen: 1. Zum Jahresanfang bringt ein dreitägiges Wintersportfest der Anstalten den Abschluß der Winterarbeit, die insbesondere dem Geräte- und dem Bodenturnen gewidmet ist. 2. Im Winter und im Frühjahr beteiligen sich die Jungmannen und Mädels der Anstalten an den Skimeisterschaftskämpfen der Banne und Gebiete der Hitler-Jugend und an den Winterkampfspielen der Hitler-Jugend in Garmisch-Partenkirchen. 3. Im Verlauf des Sommers beteiligen sich die Anstalten an den Sportfesten der für sie zuständigen Banne der Hitler-Jugend. Eine namhafte Anzahl von Jungmännern qualifiziert sich dort zur Teilnahme an den Gebiets- und an den Reichsjugendmeisterschaften. 4. Alljährlich zur Zeit der Sommersonnenwende finden gemeinsame Sommersonnenwendekampfs Spiele aller Anstalten statt, bei denen Auswahlmannschaften und Einzelkämpfer der einzelnen Anstalten gegeneinander antreten. 5. Gegen Ende des Sommerhalbjahres findet jährlich [...] eine gemeinsame Sommerübung aller Anstalten statt. Sie gliedert sich in Geländeübung und Lager [...] Die einzelnen Anstalten stehen in ihrer durchschnittlichen sportlichen Gesamtleistung über dem Durchschnitt der Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend.*¹³

Teil dieses sportlichen Wettkampfjahres waren auch die regelmäßig abgehaltenen Herbstübungen: *Als eigentliche Maßstäbe des Wachstums haben sich die Herbstübungen der Anstalten herausgebildet, mehrtägige, zum Schluß zweiwö-*

*chige Geländeübungen, bei denen die einzelnen Anstalten auf die Erfüllung der allgemeinen Anforderungen geprüft werden und durch Sonderleistungen Gelegenheit haben, neue Wege zu erschließen und die Maßstäbe zu erhöhen. Zu den Herbstübungen wurden wichtige Parteifunktionäre und Offiziere geladen, denen der Leistungsstand der „Jungmannen“ vor Augen geführt wurde: Unsere hohen Gäste beobachteten prüfenden Auges alles, vom kleinsten bis zum großen. Die Tornister wurden untersucht, der Zustand der Jungmannen nach anstrengendem Gepäckmarsch und in Haltung und Leistung bei den sportlichen Wettkämpfen aufmerksam beobachtet [...] Der damalige Chef des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres [...] erklärte sich vom Standpunkt der Maßstäbe des Heeres voll befriedigt. Wir waren eine Einheit geworden und hatten einen solchen Leistungsgrad erreicht, daß eine nationalsozialistische Erziehungseinrichtung von Zukunftsbedeutung Wirklichkeit geworden war.*¹⁴



Regelmäßiges Training im Freien: Geländesport.

Ein wichtiger Bestandteil der Herbstübung war das große Geländespiel aller „Jungmannen“ der Anstalten, an denen bis zu 2000 Personen teilnahmen. Neben sportlichen und technischen Fähigkeiten erforderte die erfolgreiche Beteiligung an einem Geländespiel Fertigkeiten, die im Rahmen des Geländesports vermittelt wurden. Bei der Gründung der NPEA Backnang im Jahre 1934 war der Samstag dem Geländesport und den Leibesübungen vorbehalten.¹⁵ Anstaltsleiter Dr. Reinhold Gräter (1885 bis 1955) formulierte 1937 die Zielsetzung des Geländesports:

¹³ Rust (wie Anm. 3), S. 8f

¹⁴ Ebd., S. 7.

¹⁵ BArch R 4901/4499, Bl. 432: Schreiben vom 23. Oktober 1934.

desportes folgendermaßen: *Was wir erstreben, ist die Entwicklung und Schulung natürlicher Eigenschaften männlicher Wehrhaftigkeit wie Zähigkeit und Gewandtheit der Bewegung im Gelände, in Marsch wie in Lauf, Fähigkeit der Orientierung mit Karte und Kompaß, Geländebewertung, Schießen, Keulziel- und Weitwurf u. ä. Dazu kommen die notwendigen Ordnungsübungen.*¹⁶

All diese Fähigkeiten wurden benötigt, um bei einem Geländespiel den Sieg über die gegnerische Partei davontragen zu können. Abgeschlossen wurde ein solches Geländespiel mit der sogenannten *Rollerei*, einer Art Massenprügelei, bei der die Angehörigen der Parteien *Rot* und *Blau* versuchen mussten, sich gegenseitig die *Lebensfäden* abzureißen.¹⁷ Dieser Teil der Geländespiele, zu denen die Lehrkräfte ausdrücklich zur Mitwirkung aufgerufen waren, war bei den „Jungmannen“ außerordentlich beliebt und diente nicht zuletzt dazu, ihre Motivation auf einem hohen Niveau zu halten. Dabei wurde immer wieder betont, dass der spielerische Charakter des Geländesports und des Geländespiels im Vordergrund stehen sollte: *Alle Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind sich darin einig: dieser Geländesport hat es peinlich zu vermeiden, daß etwa ein vorzeitiges Betreiben von Aufgaben verfällt, die der Ausbildung durch die Wehrmacht vorbehalten bleiben müssen.*¹⁸

Zweifelsohne belegen jedoch die oben zitierten Elemente wie auch die Terminologie (z. B. *Lebensfäden*) den militärischen Charakter des Geländesports.¹⁹

Bis heute hat sich der nicht ganz unzutreffende Ruf der NPEA als „Sportinternate“ gehalten. Doch im Gegensatz zu diesen ging es bei der NPEA nicht um die Ausbildung von Spitzensportlern, sondern um die Ausbildung von Spitzenkräften für die nationalsozialistische Gesellschaft, die sich jeder Situation gewachsen fühlen sollten. Um solche Spitzenkräfte heranzubilden, musste ein Ausgleich zwischen den sportlichen und den intellektuellen Unterrichtseinheiten gefunden werden: *Dabei wurde in Backnang nicht einseitig nur der Sport gefördert, sondern Leib und Geist sollten gleich geschult werden.*²⁰ Verbindendes Element zwischen beiden Bereichen sollte die folgende Zielsetzung sein: *Wesentlich aber ist, daß zu der wissenschaftlichen Ausbildung und zu Leibesübungen samt Geländesport eine bewusste Stärkung und Bildung des Willens zu treten hat, ja, daß Unterrichtsarbeit wie Körperschulung bewusst dieser Aufgabe einzuordnen ist.*²¹

Neben den eigentlichen Sportarten spielten in Backnang v. a. der Segelflug und der Motorsport eine große Rolle. Schon zu Beginn wurde es „Jungmannen“ ermöglicht, einen Auto- und Lastwagenführerschein zu machen.²² Reiten



Backnanger „Jungmannen“ mit Segelflieger im Jahr 1936.

¹⁶ Gräter (wie Anm. 4), S. 234.

¹⁷ StAL E 202, Bü 1746: Bericht der Anstaltsleitertagung vom 23.-27. Juni 1937.

¹⁸ Gräter (wie Anm. 4), S. 234.

¹⁹ Hartmut Vahl: Napola Schulpforta 1943-1945. Erinnerungen eines Schülers, [Norderstedt 2000], S. 26.

²⁰ StAL F 455, Bü 8: Vortrag Gräter [1936].

²¹ Gräter (wie Anm. 4), S. 234.

²² Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935-1936).

wurde dagegen erst zu Ende des Krieges angeboten.²³

Unterricht

Im Sinne der nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze wurden die „Jungmänner“ „ganzheitlich“ ausgebildet. Für Kultminister Christian Mergenthaler (1884 bis 1980) standen der *Gedanke der Wehrhaftigkeit im wahren Sinne* und das *Entfalten der im Menschen liegenden guten Charakterwerte* im Zentrum der anvisierten Erziehungsideale.²⁴ Ein Backnanger „Jungmann“ fasste dies 1937 knapp zusammen: *Der ganze Kerl, der Gesamtcharakter sind bei uns maßgebend.*²⁵ Eine pointierte Charakterisierung des Anspruchs der NPEA lieferte ebenfalls 1937 Anstaltsleiter Gräter: *Noch viel mehr aber denken wir daran, wenn wir uns die höchste Zielsetzung unserer Erziehungsarbeit vor Augen halten: bei allem, was wir in einer Erziehungsanstalt bestreiten, ob wir Schulunterricht treiben, ob wir Leibesübungen pflegen, Sport oder Geländesport, ob wir erziehend auf den Willen der uns anvertrauten Jugend einzuwirken versuchen, immer muß höchste Zwecksetzung für unser Leben und unsere Arbeit sein die Verwertbarkeit und Fruchtbarkeit für unser Volk.*²⁶

Zur Verwirklichung dieser Ansprüche an eine erfolgreiche nationalsozialistische Erziehung musste zunächst einmal der bislang geltende Stundenplan geändert werden. Der neu geordnete Stundenplan der NPEA Backnang von 1934 sah die Neueinführung des Faches *Politische Schulung*, in der Oberstufe die Beschränkung auf eine Pflichtfremdsprache, die Erhöhung der Stundenzahl des Sportunterrichts auf fünf und die Zusammenfassung der deutschkundlichen Fächer in der Übungsstunde vor und nahm den Abend für den Musikunterricht und den Samstag für den Sportunterricht in Anspruch²⁷: *Neben der körperlichen Erziehung mit 5 Stunden*

*pro Woche steht die Deutschkunde im Vordergrund, die die Sprache, Geschichte Erdkunde, Kunst- und Musikerziehung umfaßt.*²⁸

Die Unterrichtsinhalte an den verschiedenen NPEA sollten dabei durch Anstaltsleiter- und Fachlehrertagungen vereinheitlicht werden, so beispielsweise bei einer Tagung der Fachleiter für Erdkunde im September 1938 in Rottweil.²⁹ Bei allem elitären Anspruch und ausgeprägt nationalsozialistischer Grundhaltung war es überdies natürlich notwendig, den Unterrichtsablauf in allen Klassenstufen am nationalsozialistischen Festkalender auszurichten: *Der 30. Januar: Volk und Reich; der Heldengedenktag; der deutsche Soldat; der 20. April: Führer und Gefolgschaft; der 1. Mai: der deutsche Arbeiter; Sommersonnenwende; der Reichsparteitag; Erntedankfest; der deutsche Bauer; der 9. November: die Bewegung; Wintersonnenwende. Das ist der feste Ring und symbolische Kreislauf unseres nationalen Lebens, in dem alle letzten Antriebe und Wertsetzungen des nationalsozialistischen deutschen Volkes als Fest und Feier in symbolischer Steigerung erscheinen.*³⁰

Deutschkunde

Der Begriff der Deutschkunde wurde im Kaiserreich geprägt und setzte sich in der Weimarer Republik immer mehr durch. Dabei sollten sich alle Fächer auf das Fach Deutsch ausrichten. Im engeren Sinn wurden mit diesem Begriff die Fächer Religion, Deutsch, Geschichte und Erdkunde bezeichnet. Zielsetzung war es, deutsche Menschen für die Volksgemeinschaft zu erziehen, wobei die Beschäftigung mit fremden Kulturen nur dazu diente, die eigene Kultur besser zu verstehen.³¹ Trotz Warnungen vor diesem überspannten nationalen Deutschbewusstsein setzte sich diese Richtung bereits in der Weimarer Republik immer mehr durch. Die meisten Geschichtslehrer waren national-konservativ

²³ Interview mit Rolf Nuding (NPEA Backnang –1945)

²⁴ StAL PL 516, Bü 152: Rede von Mergenthaler vom 6. April 1936.

²⁵ Erziehungsgrundsätze NPEA (wie Anm. 12), S. 238.

²⁶ Gräter (wie Anm. 4), S. 235.

²⁷ BArch R 4901/4499, Bl. 400: Schreiben vom 20. Juli 1934.

²⁸ T. Goedewagen: [Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Deutschland]. – In: Nieuw Nederland. [vor 2. November 1938] [Übers. aus: BArch NS 15/205, Bl. 83].

²⁹ StAL E 202, Bü 1747: Schreiben vom 1. Oktober 1938.

³⁰ StAL E 202, Bü 1747: Arbeitsplan für den Deutschunterricht an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1938, S. 7.

³¹ Reinhard Dithmar: Der Deutschunterricht in der Weimarer Republik als Wegbereiter des Faschismus. – In: Ders./Angela Schwalb (Hrsg.): Schule und Unterricht in der Weimarer Republik, Ludwigsfelde 2001, S. 52-76.

eingestellt, lehnten die Demokratie ab und versuchten, durch Heroisierung der Vergangenheit den Menschen in dieser „Notzeit“ zu helfen. So findet sich schon unter den Aufgaben für Oberstufenschüler das Aufsatzthema: *Warum ist der Tod für das Vaterland wirklich schön?*³² Die Bemühungen um die Hebung des nationalen Selbstwertgefühls waren der optimale Nährboden für die spätere Entwicklung im „Dritten Reich“: „Für die Deutschkundler war die Macht ergreifung nur die Konsequenz ihrer Forderungen und die Erfüllung ihrer Hoffnungen“.³³ Neben Leibesertüchtigung und Sport stand im „Dritten Reich“ also die Deutschkunde im Vordergrund, die an der NPEA die Fächer Musikerziehung, Heimat- und Erdkunde, Geschichte und Deutsch umfasste.³⁴

Gesang spielte im Anstaltsleben eine wichtige Rolle, v. a. bei den täglichen Appellen, bei Kundgebungen und Fei ergestaltungen wie Fahnenweihen: *Unter diesem Gesichtspunkt steht die Muskarbeit an unserer Anstalt. Frühmorgens singen wir beim Morgenappell im Viereck angetreten ein Lied, das uns Ausdruck unseres gemeinschaftlichen Wollens ist und den neuen Tag feierlich beginnt. Abends vor dem Zubettgehen treten wir zum Abendappell an und hier wird zum Abschluß des Tages als letzte gemeinschaftliche Handlung ein Abendlied gesungen.* Nach einem Entwurf des Musiklehrers der NPEA Backnang hatte der Musikunterricht die Aufgabe, *die künstlerisch-schöpferischen Kräfte, die jeder Mensch besitzt, zu pflegen und die Jugend zum höheren Erleben des eigenen Gefühls und des deutschen Geistes, Wesen und Gemütes in der Musik hinzuföhren. Der Führer hat in seiner Kulturrede in Nürnberg klar die Richtung gewiesen: „Die einzig wahrhaft unvergängliche Anlage menschlicher Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst“.* Die „Jungmannen“ erhielten drei Wochenstunden Musikunterricht (je eine Klassen- und zwei Chorstunden) und konnten sich sowohl im Chor als auch im Orchester, Kammermusik oder Spielmannszug um die Anstalt

verdient machen. Schüler, die bereits ein Instrument beherrschten, bekamen zusätzlich Instrumentalunterricht; Schülern, die nicht bereits Vorkenntnisse mitbrachten, wurde dieser allerdings verweigert, *da sie im Anstaltsleben nicht fördernd mitarbeiten könnten.*³⁵

Als Lehrziel des Heimat- und Erdkundeunterrichtes wurde festgeschrieben: *Oberstes Ziel des erdkundlichen Unterrichts ist die Erziehung zum bewussten und tätigen Deutschtum. Diese Aufgabe gipfelt in der Erweckung von Heimat- und Vaterlandsliebe, von Nationalbewusstsein und Nationalstolz, in der Erziehung zur Wehrhaftigkeit, zu kämpferischer Einsatzbereitschaft für die dem deutschen Volk gestellten Aufgaben und zur Ehrfurcht vor der Größe der Natur.*³⁶



Schriftliche Reifeprüfung im Jahr 1939.

Um den Schülern an der NPEA Backnang einen weniger theoretisch-wissenschaftlichen, mehr direkt-sensitiven Zugang zu ihren „völkischen“ Wurzeln zu ermöglichen, wurden am Studientag heimatkundliche Projekte, v. a. zur Ortsgeschichte und Ahnenforschung, durchgeführt: *In unserem Geschichtsunterricht in den Schulen bringen es die Umstände mit sich, daß wir vor allem zu dem im freien Raum schwebenden Geschichtsbild beitragen. Seine Mängel sind offenbar. Aus diesen allgemeinen Erwägungen heraus erwuchs der Plan, Heimatkunde mit dem Geschichtsunterricht zu verbinden, die Schüler an dem lebendigen Geschichtsbewusst-*

³² Horst Gies: Antidemokratische Geschichtslehrer und antirepublikanischer Geschichtsunterricht in der Weimarer Republik. – In: Ebd., S. 180-213.

³³ Dithmar (wie Anm. 31), S. 74.

³⁴ Goedewagen (wie Anm. 28), Bl. 83.

³⁵ Erich Deifel: Musikerziehung. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 243; StAL E 202, Bü 1746: Sendeschema der Rundfunkübertragung vom 5. Februar 1936.

³⁶ Richtlinien und praktische Anweisung zur Gestaltung des Unterrichts an den höheren Schulen Württembergs. – In: Aus Unterricht und Forschung 1936, S. 46.

sein Anteil nehmen zu lassen. Die äußere Möglichkeit dazu ist an unserer Anstalt durch den Studientag gegeben. Wir gehen dabei so vor: Eine Gruppe von Jungen, die sich freiwillig dazu melden, nimmt die Geschichte eines Ortes in Arbeit. Das Ziel ist jedoch nicht, eine lückenlose wissenschaftliche Abhandlung zu liefern, sondern mit der lebendigen Geschichte des Volkes in Verbindung zu kommen.³⁷

Die Richtlinien und praktischen Anweisungen zur Gestaltung des Unterrichts an höheren Schulen in Württemberg von 1936, die zu dieser Zeit auch Gültigkeit für die NPEA Backnang hatten, formulierten als Lehrziele des Geschichtsunterrichts: *Der geschichtliche Unterricht vermittelt auf Grund sicheren Wissens von den führenden Männern und den entscheidenden Ereignissen ein eindringliches Bild von dem Werden des deutschen Volkes innerhalb und außerhalb der heutigen Reichsgrenzen und von seinem Ringen um Lebensraum und um die völkisch-staatliche Gestaltung. Zum Verständnis seiner Stellung im Herzen Europas und unter den Großmächten der Erde ist ein klarer Überblick über den allgemeinen Gang der Weltgeschichte erforderlich.*³⁸ Diese offiziellen Richtlinien stimmten inhaltlich völlig mit den Grundsätzen nationalsozialistischen Geschichtsunterrichts, wie er an der NPEA Backnang gehalten wurde, überein und spiegeln sich nochmals in aller Deutlichkeit in der Rede des Kultministers Mergenthaler vom selben Jahr wider: *Wie soll ich Wissen vermitteln im Geschichtsunterricht, ohne nicht gleichzeitig nationalpolitisch zu erziehen?*³⁹

Nationalsozialistische Erziehungsgrundsätze lagen natürlich auch dem Deutschunterricht zugrunde, der sich an einem zum 1. Oktober 1938 für alle NPEA verbindlichen Arbeitsplan orientierte: *Der Deutschunterricht erhält wie alle anderen Fachgebiete seine Aufgabe aus unserer nationalpolitischen Erziehungsaufgabe.*⁴⁰ Der Deutschunterricht sollte, wie die Ausbildung an

einer NPEA insgesamt, die nationalsozialistische Weltanschauung der „Jungmannen“ entwickeln und stärken: *Ziel des Deutschunterrichtes ist es, in der Jugend Sprache und Schrifttum unseres Volkes als Ausdruck der deutschen Seele lebendig werden zu lassen. Die Seele unseres Volkes offenbart sich ebenso sehr in einer bestimmten Deutung der Welt als in den ewig deutschen Idealen der Lebensgestaltung. Deutschunterricht ist also zugleich weltanschauliche und sittliche Führung.*⁴¹

Die Reihenfolge in der Sprachschulung wurde dabei zugunsten des Sprechens verschoben, wohl auch im Hinblick auf spätere Führungspositionen der Schüler im nationalsozialistischen Reich und der damit häufig verbundenen Verpflichtung, Reden zu halten: *Das Papier ist geduldig; es verführt zur Selbstbespiegelung, zur Ichbezogenheit. Rede und Antwort unterhalten die Gemeinschaft und Freundschaft, sie fordern den Gegner Auge in Auge.*⁴² Im Rahmen der nationalsozialistischen Erziehung wichtige Fragestellungen für schriftliche Ausarbeitungen waren Themen wie *Das Volk als Blutsgemeinschaft, Das Volk als Schicksals- und Kampfgemeinschaft, Das Volk als Arbeitsgemeinschaft* oder auch *Das Volk als Gesinnungsgemeinschaft.*⁴³ Eine Auswertung des Lehrplans für das Fach Deutsch nach Autoren- und Titelnennungen ergab folgendes Bild: 177 Titel waren dem Nationalsozialismus zuzurechnen, 78 Titel beschäftigten sich mit dem Krieg und den Kolonien, 71 Titel mit Volkskunde und nur 74 Titel mit kanonisierter unpolitischer Literatur.⁴⁴

Bei den Titeln, die dem Nationalsozialismus zuzurechnen waren, führte Adolf Hitler mit zehn Nennungen; weitere Autoren dieser Gruppe waren Arthur Rosenberg, Baldur von Schirach, Hans Baumann, Hans Friedrich Blunck, Hanns Johst, Georg Schmückle u. a. sowie dem Nationalsozialismus nahe stehende Autoren wie Hans Grimm und Paul Ernst. Im Bereich des

³⁷ E. Wittmann: Heimatkunde im Unterricht der Oberklassen. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 241.

³⁸ Richtlinien (wie Anm. 36), S. 27.

³⁹ StAL PL 516, Bü 152: Rede von Mergenthaler vom 6. April 1936.

⁴⁰ StAL E 202, Bü 1747: Arbeitsplan für den Deutschunterricht an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1938, S. 1f.

⁴¹ Richtlinien (wie Anm. 36), S. 19; StAL E 202, Bü 1747: Arbeitsplan für den Deutschunterricht an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1938, S.1f.

⁴² Ebd., S. 3.

⁴³ Ebd., S. 11.

⁴⁴ Ebd. Siehe auch: Ernst Loewy: Literatur unterm Hakenkreuz. Das Dritte Reich und seine Dichtung. Eine Dokumentation, Frankfurt a. M. 1983.

Statistische Auswertung des Deutsch-Lehrplanes der NPEA						
NS-Autoren	NS-Literatur	Nahestehend	Krieg / Kolonien	Sagen / Märchen / Volkskunde	Sonstige / Philosophen	Klassiker
A. Hitler 10	88[1]	F. Griese 3	78[2]		71 18[3]	M. v. Ebner-Eschenbach 1
A. Rosenberg 5		H. Grimm 7			H. Löns 7	A. Stifter 3
P. Bouhler 2		P. Ernst 6			D. v. Liliencron 1	C. F. Meyer 3
R. Heß 1		H. Claudius 1			S. Lagerlöf 1	W. Raabe 2
J. Goebbels 2		W. Schäfer 1			P. Rosegger 3	G. Keller 2
H. Himmler 1		E. v. Salomon 1			S. Hedin 1	F. Schiller 7[4]
B. v. Schirach 2		K. Hamsun 1			Plato 1	T. Storm 2
R. Darré 1		W. v. Scholz 1				A. v. Droste-Hülshoff 1
R. Ley 3						W. v. d. Vogelweide 2[5]
K. Henlein 2						S. George 1
H. Menzel 1						H. v. Kleist 3[6]
H. Annacker 1						Homer 2[7]
G. Schumann 3						Sophokles 1[8]
H. Baumann 1						F. Hebbel 2[9]
K. A. Schenzinger 2						G. E. Lessing 1[10]
H. F. Blunck 5						J. W. v. Goethe 5[11]
G. Schmückle 2						W. v. Eschenbach 1[12]
G. Frenssen 2						Eckhart 1
H. Burte 3						F. Hölderlin 1
H. Lersch 3						E. Mörike 1
J. M. Wehner 4						
P. de Lagarde 2						
E. G. Kolbenheyer 3						
L. F. Barthel 2						
H. Zillich 2						
H. Johst 3						
A.A13 Baeumler 2						
68	88	21	78	71	32	42
[1] Darunter: Schriften der R.J.F. Biographien von Schlageter, Wessel, Norkus.				[7] Ilias, Odyssee		
[2] Beumelburg, Dwinger, Flex, Jünger - Langemarck.				[8] Antigone		
[3] Hutten, Herder, Jahn, Arndt, Fichte, Stein, Wagner, Bismark, Treitschke, Nietzsche.				[9] Die Nibelungen		
[4] Wilhelm Tell, Räuber, Luise Millerin, Don Carlos, Wallenstein, Gedichte und Aufsätze.				[10] Kampfschriften und Briefe		
[5] weitere Minnesänger, Kurenberg, Spervogel, Morungen.				[11] Gedichte, Gotz, Urfaust, Fragmente, Egmont, Ausätze		
[6] Prinz von Homburg				[12] Parzival		

Statistische Auswertung des Deutsch-Lehrplanes der NPEA *Backnang*.

Themas Krieg fanden sich Autoren wie Werner Beumelburg, Edwin Erich Dwinger, Ernst Jünger, Walter Flex und Paul von Lettow-Vorbeck – Schriftsteller, die nicht direkt dem Nationalsozialismus verbunden sein mussten, die aber dafür instrumentalisiert wurden, eine dem Krieg positiv gegenüber stehende Erziehung zu gewährleisten.⁴⁵

Der Bereich der Volkskunde umfasste natürlich auch Märchen und Sagen, die im Sinne der Germanenkunde Verwendung fanden.⁴⁶ Bei den restlichen Autoren fanden sich Klassiker wie

Heinrich von Kleist mit drei Nennungen, Johann Wolfgang von Goethe mit fünf und Friedrich Schiller mit sieben Nennungen, aber auch Autoren wie Ulrich von Hutten, Johann Gottfried Herder oder auch Friedrich Nietzsche. Gotthold Ephraim Lessing fand dagegen nur mit seinen Kampfschriften und Briefen Aufnahme in diesen Lehrplan, jedoch nicht mit seinen Dramen. Besonders auffällig ist noch die Bevorzugung von Autoren des Biedermeier, der konservativen Literaturepoche nach 1848, wie Adalbert Stifter, Gottfried Keller, Wilhelm Raabe und Annette

⁴⁵ Vgl. Jürgen Hillesheim/Elisabeth Michael: Lexikon Nationalsozialistischer Dichter. Biographien – Analysen – Bibliographien, Würzburg 1993. Dort werden Autoren wie Hans Grimm, Werner Beumelburg und Edwin Erich Dwinger dem Nationalsozialismus zugerechnet.

⁴⁶ Goedewagen (wie Anm. 28), Bl. 84.

von Droste-Hülshoff. Weitere dem Heimatgedanken verpflichtete Autoren sind Hermann Löns mit sieben Nennungen und Peter Rosegger mit drei. An Dichtern fanden noch Eduard Mörike, Friedrich Hölderlin und Stefan George Platz in diesem Lehrplan.

In Bezug auf die Gattungen war besonders auffällig, das v. a. Gedichte, Novellen, Reden, Aufsätze und biographische Formen der Literatur vorherrschten. Dramen und Romane, die nicht aus dem Bereich des Nationalsozialismus stammten, fanden kaum Aufnahme. Dabei kam es durch den Festzyklus im Verlauf des Lehrplans zu häufigen Wiederholungen, Themendoppelungen und Überschneidungen, die jedoch durchaus beabsichtigt waren, da sie v. a. die am Nationalsozialismus ausgerichtete Literatur betraf. Die wichtigsten Einzeltitel waren „Mein Kampf“ von Adolf Hitler und „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Artur Rosenberg sowie „Volk ohne Raum“ von Hans Grimm.⁴⁷

Sicher ist bei dieser Liste der im Unterricht verwendeten Literatur zu beachten, dass keine Angaben über die jeweils aufgewendeten Unterrichtsstunden zu eruieren waren. Autoren der literarischen Kleinformen (Gedicht, Rede, Aufsatz), die v. a. unter der nationalsozialistischen Literatur zu finden waren, verzerren das Ergebnis der Kanonverteilung in diese Richtung. Trotz allem sind die Zahlen von einiger Aussagekraft, v. a. wenn man berücksichtigt, dass Autoren wie Hutten, Herder, Nietzsche, aber auch Löns und Stifter im Sinne der Nationalsozialisten eingesetzt wurden.

So sind knapp die Hälfte des Kanons dem nationalsozialistischen Schrifttum vorbehalten, neben der Kriegsliteratur und der Germanenkunde ist der Anteil der „unpolitischen“ Kanonliteratur verschwindend gering. Inwieweit der Lehrplan

in Backnang eingehalten wurde, lässt sich nicht mehr ermitteln, die befragten Zeitzeugen sowie die Biographie von Peter Meuer⁴⁸ vermitteln das Bild eines eher an ästhetischen als an weltanschaulichen Grundsätzen ausgerichteten Unterrichts. Doch wurde dieser Lehrplan auch von Vertretern des Lehrkörpers aus Backnang beschlossen, und war damit zumindest eine Zielvorgabe. Es fällt immer wieder auf, dass, um das nichtkonforme Verhalten der Lehrerschaft zu betonen, bestimmte, angeblich verbotene Titel wie Oswald Spenglers „Der Untergang des Abendlands“, Platons „Politeia“ oder Schillers „Wilhelm Tell“ als Unterrichtsstoff angeführt werden.⁴⁹ Dabei waren diese Werke gar nicht verboten, sondern fester Bestandteil der Lehrpläne.⁵⁰ Schillers „Wilhelm Tell“ durfte erst nach einem streng vertraulichen Führerbefehl vom 3. Juni 1941 nicht mehr aufgeführt und nur noch eingeschränkt in der Schule behandelt werden. Das Verbot stand wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Hinrichtung des Schweizer Maurice Bavaud, der 1938 versucht hatte, Hitler zu töten. Erst im August 1941 wurde dieser Befehl durch den Reichserziehungsminister Bernhard Rust (1883 bis 1945) an die Kultusminister der Länder weitergegeben.⁵¹ Karin Lauf-Immesberger kommt zu dem Schluss, dass man im „Dritten Reich“ erstaunlich viel traditionelle Schullektüre im Kanon beließ, auch wenn ihre Aussagen nicht für den Nationalsozialismus instrumentalisierbar waren. Als Erklärungsmodelle führt sie an, dass der zeitliche Abstand den systemgefährdenden Inhalt abgeschwächt habe und das Regime bemüht war, seine historische Legitimität in der deutschen Literatur zu belegen.⁵² Ein weiterer Grund für das Vorhandensein nicht systemkonformer Texte in Lehrplänen und Lesebüchern mag aber auch im Vorführen

⁴⁷ Adolf Hitler: Mein Kampf. Eine Abrechnung, Bd. 1, München 1925; Ders.: Mein Kampf. Die nationalsozialistische Bewegung, Bd. 2, München 1927; Arthur Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, München 1930; Hans Grimm: Volk ohne Raum, München 1926; StAL E 202, Bü 1747: Arbeitsplan für den Deutschunterricht an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1938.

⁴⁸ Peter Meuer: Linien des Lebens. Eine Kindheit und Jugend im Schwäbischen und anderswo, Stuttgart 1991.

⁴⁹ Interviews mit Gerhard Fempfel, Wilhelm Boss und Rolf Nuding (NPEA Backnang).

⁵⁰ Vgl. Herbert Holtorf: Ziel und Grenze völkischer Erziehung. Nach ausgewählten Stellen aus Platons Staat. – In: Deutsches Bildungswesen 4, 1936, 1-9, S. 41-45; Karin Lauf-Immesberger: Literatur, Schule und Nationalsozialismus. Zum Lektürekanon der höheren Schulen im Dritten Reich, St. Ingbert 1987, S. 355ff.

⁵¹ Georg Ruppelt: Schiller im nationalsozialistischen Deutschland. Der Versuch einer Gleichschaltung, Stuttgart 1979, S. 40-45. Weitere Gründe außer der Propagierung des Tyrannenmords, waren der Vorwurf, durch Tell sei die Schweiz dem Reich verlorengegangen und evtl. Anschlusspläne gegenüber der Schweiz. Klassiker in finsternen Zeiten 1933-1945, 2 Bde, Marbach 1983 (= Marbacher Kataloge 38).

⁵² Lauf-Immesberger (wie Anm. 50), S. 287.

von Negativbildern bestanden haben, die dazu dienten, den Nationalsozialismus als Erlösung des deutschen Volkes darzustellen.

Anhand dieser kurzen Bemerkungen zum Literaturkanon und dem Wissen um die eigentlichen Erziehungsziele der NPEA nimmt es nicht Wunder, welche Aufsatzthemen bei der Reifeprüfung an der NPEA Backnang im Jahre 1939 zur Bearbeitung standen: 1. *Welche Bedeutung hat die Vererbungslehre für unser persönliches Leben, für unser Volksleben und für die nationalsozialistische Weltanschauung?* 2. *Der Sport – eine Charakterschule. Welche Charaktereigenschaften fördert er und welche Sportarten sind für die Formung des Charakters besonders geeignet?* 3. *Warum legt der Nationalsozialismus großen Wert auf die Erforschung der Vorgeschichte des deutschen Volkes und was will er mit der Verbreitung ihrer Ergebnisse in weite Kreise des Volkes erreichen?*⁵³ Sie spiegeln in aller Deutlichkeit das Vorherrschen nationalsozialistischen Gedankengutes im erzieherischen Grundsatz der NPEA wider.

Für die Klassen der Unterstufe der NPEA wurden die Hauptthemen *Die Heimat, Deutsches Vaterland – die Ferne* und *Die Welt der Germanen* festgelegt, darüber hinaus für alle Klassen *Von deutschen Männern und Taten im Weltkriege* sowie *Die nationalsozialistische Bewegung und die Welt*. Neben Helden des Ersten Weltkrieges wie Luckner, Lettow-Vorbeck, Manfred von Richthofen und Karl Peters wurden auch nationalsozialistische „Märtyrer“ wie Schlagerter und Norkus sowie natürlich Adolf Hitler im Unterricht durchgenommen. Die Mittelstufe behandelte das Thema *Die Lebenskreise des deutschen Volkes (Bauer, Arbeiter, Soldat, politischer Führer)*, in der Oberstufe waren *Das Germanentum, Das Ringen um deutsches Wesen, Deutsches Volkstum* und *Das ewige Deutschland* Themen im Unterricht. Den Abschluss bildete *Der Kampf des dritten Reiches um seine rassischen Grundlagen und arteigene Volkskultur und sein Abwehrkampf gegen den westlichen Liberalismus, gegen den Bolschewismus, das*

*Judentum und den politisierenden Klerikalismus aller Konfessionen.*⁵⁴

Der Lehrplan für Deutschkunde wurde also nicht an chronologischen Entwicklungen oder Gattungen orientiert, sondern an zentralen Themen des Nationalsozialismus. Die Literaturauswahl wurde bestimmt durch Grundsätze wie: *Wir wählen jene Werke, die die unvergängliche und vielfältige Kraft unseres Volkes und seines Wesens ausdrücken und sein schöpferisches Ringen um hohe Ideale bezeugen. Eine Dichtung also, die von unserer Art zeugt, die Artkunde ist, durch die die Jungmänner wachsen und stark werden und Rüstzeug gewinnen, um artfremde geistig-seelische Fremdmächte erkennen und abwehren zu können.*⁵⁵

Der Lehrplan für Deutsch wurde der nationalsozialistischen Weltanschauung und Geschichtsvorstellung völlig untergeordnet, das traditionelle Unterrichtsfach Deutsch ging in der neuen nationalsozialistischen Deutschkunde auf. Als Folge davon wurden die weiteren zur Deutschkunde gehörigen Fächer (Geschichte, Heimat- und Erdkunde und zum Teil Musik) zu einer Einheit, in der Unterrichtsfächer ihre Bedeutung gegenüber der Vermittlung weltanschaulicher Inhalte verloren hatten. So stellte Inspekteur Heißmeyer bei einer Rede 1941 das folgende Motto für den gesamten Unterricht an den NPEA auf: *Viel Geschichte. Deutschland in der Welt.*⁵⁶

Andere Schulfächer

Auffallend ist die überdurchschnittlich gute sachliche Ausstattung der NPEA im Vergleich zu einer normalen höheren Schule hinsichtlich der Fachbereiche Sport mit Segelflugzeugen, Motorrädern, Boxring u. a. sowie der deutschkundlichen Fächer mit einer gut ausgestatteten Bibliothek. Die „Jungmänner“ hatten auch die Möglichkeit, zahlreiche Einrichtungen der Anstalt zu nutzen, um sich handwerklich oder im Bereich der Photographie und des Schmalfilms zu üben. Für naturwissenschaftliche Fächer stan-

⁵³ Aufsatzthemen bei der diesjährigen Reifeprüfung an den württ. Vollarstellungen. – In: Unterricht und Forschung 1939, S. 124.

⁵⁴ StAL E 202, Bü 1747: Arbeitsplan für den Deutschunterricht an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1938, S. 12-20.

⁵⁵ Ebd., S. 5.

⁵⁶ StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

**Nationalpolitische Erziehungsanstalt
Badinang (Witbg.)**



Zeugnis

für die Zeit von _____ 19__ bis _____ 19__
für Jungmann _____ des _____ Juges.
Dienststellung in der NPEA _____

Leistungen

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = mangelhaft, 5 = ungenügend

Körperliche Ausbildung:

Leibesübungen _____	Sportausbildung _____
Kampfsport _____	_____
Gesundheit _____	_____
Ernährung _____	_____
Erhöhen _____	_____

Künstlerische Ausbildung:

Singen _____	Bühnenbildendes Gewerken _____
Zeichnerische Ausbildung _____	Werkstattführung _____
Musiklehre _____	_____
Werkstattarbeit _____	Kunstzeichnen _____

Wissenschaftliche Ausbildung:

Deutsch _____	Mathematik _____
Englisch _____	Englisch _____
Biologie _____	Geometrie _____
Chemie _____	_____
Physik _____	_____

Zeugnisblatt der NPEA Backnang.

den außer der Schülerbibliothek der Bestand der Lehrerbibliothek zur Verfügung, ebenso die Übungsräume für Physik und Chemie sowie zahlreiche Sammlungen zum Selbststudium. Im Bereich der Biologie wurden verschiedene experimentelle Projekte im Außenbereich bereitgehalten, wie z. B. eine Seidenraupenzucht oder Gartenterrarien.

Doch trotz der überdurchschnittlichen Ausstattung litten die traditionellen Schulfächer unter der übermäßigen Überfrachtung mit nationalsozialistischen Inhalten. Für die naturwissenschaftlichen Fächer waren moderne Klassenräume eingerichtet mit zahlreichen Gerätschaften für den Unterricht und zum selbständigen Experimentieren: *Neben den Klassenzimmern haben wir noch je einen ganz neuzeitlich eingerichteten Physik-, Chemie- und Biologiesaal [...] Um die großen Räume scharen sich die Sammlungen, das notwendige Schrifttum steht bereit, die Geräte sind in genügender Anzahl vorhanden, so daß die Jungmannen Gelegenheit und Mittel zu eigener Arbeit haben.*⁵⁷

In diesen Räumlichkeiten sollte folgendes

Lehrziel verwirklicht werden: *Kenntnis grundlegender Tatsachen der Physik nach ihrer sinnlichen Erscheinungsweise, Erfassung ihrer Bedeutung für den Menschen, Verständnis für die Hauptgesetze in einfacher Fassung.*⁵⁸ Für die Schüler in Backnang bedeutete dies, dass in der Schulpraxis das Experiment einen wesentlich höheren Stellenwert einnahm als die Aneignung theoretischen Wissens, da lediglich Grundlagenwissen vermittelt werden sollte: *Im Physikunterricht stellen wir uns neben dem Erarbeiten der besonderen Bildungswerte der Physik die Aufgabe, einerseits die Grundlagen des heutigen Weltbildes und seine weltanschaulichen Folgerungen zu verstehen, andererseits technisch-praktische Vorgänge des Lebens kennen und beherrschen zu lernen.* Insbesondere bei fachnahen Exkursionen wurde diese wissenschaftliche Disziplin für die „Jungmannen“ erlebbar: *Besichtigungen von Kraftwerken, Betrieben, Ausstellungen und dergleichen lassen sich zur anschaulichen Gestaltung des Unterrichts und zur Verbindung mit der Wirklichkeit des Lebens mit dem anstaltseigenen Mannschaftswagen leicht durchführen.* Selbstverständlich blieb auch die Physik nicht von nationalsozialistischer Ideologie frei: *Trotz der Allgemeingültigkeit ihrer Gesetze ist uns die Naturwissenschaft in der Art ihrer Forschung rassebedingt. So wollen wir deshalb auch einen Hauch von dem verspüren, was die großen Forscher unserer Rasse beseelt hat, als sie uns und der Welt ihre großen Werke schenkten. So sehen wir von dem rein idealistischen und meist aus tief religiösem Empfinden entspringenden Wahrheitsdrang unserer Forscher bis hin zu den bewusst praktischen Schöpfungen unserer Erfinder und Ingenieure einen tiefen Ausdruck unserer nicht von intellektualistischen oder materialistischen Erwägungen, sondern stets von einer leuchtenden Idee erfüllten geistigen Grundhaltung.*⁵⁹

Sah das Unterrichtsziel im Fach Chemie eine erweiterte Kenntnis der chemischen Natur der Stoffe und vertieftes Verständnis für die Gesetzmäßigkeit chemischer Vorgänge vor, so vermittelte die Naturgeschichte (Biologie) eine Einsicht in das Wissen und die Bedeutung von Rasse und Vererbung, in die Notwendigkeit der Blutein-

⁵⁷ Eichberger (wie Anm. 1), S. 235f.

⁵⁸ Richtlinien (wie Anm. 36), S. 71.

⁵⁹ E. Seidel: Vom Physikunterricht. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 241.

heit und in die Auswirkung der Gesetze des Lebens auf das Volk; Erziehung zu Rassesinn und völkischem Verantwortungsgefühl.⁶⁰

Erstes Lehrziel des Unterrichtsfaches Mathematik war lediglich die Vermittlung einer *Fertigkeit im Rechnen mit bestimmten Zahlen und im Lösen von Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben*. Darüber hinaus hatte die Mathematik wie Physik, Chemie und Biologie für die Nationalsozialisten das vorrangige Ziel der Wehrerziehung.⁶¹ In einem Schulbuch findet sich so folgende Aufgabe: *Luftgefahr. Eine Bombenflugzeugstaffel (9 Flugzeuge) fliegt in Keilform mit einer Seitenstaffelung von 70 m und einer Tiefenstaffelung von 40 m. Jedes Flugzeug führt 20 Bomben zu je 50 kg. Die Staffel fliegt mit einer Geschwindigkeit von 180 km/h. Der Bombenabwurf erfolgt auf Befehl gleichzeitig alle 2 Sekunden. Wie groß ist die mit Bomben belegte Fläche? Wie dicht ist sie belegt?*⁶²

Der neugeordnete Stundenplan der NPEA Backnang von 1934 sah für die Oberstufe die Beschränkung auf eine Pflichtfremdsprache vor.⁶³ Schüler niedrigerer Klassen konnten zunächst noch zwischen Latein, Englisch und Französisch wählen, wobei ab 1938 Latein zugunsten moderner Fremdsprachen zurückgedrängt wurde. Wie in allen Unterrichtsfächern überwog auch beim Lateinunterricht der weltanschauliche Gedanke den fachlichen Ansatz.⁶⁴ Das Lehrziel wurde 1936 folgendermaßen formuliert: *Aufgabe ist, die geistig-seelischen Kräfte, die in den Staats- und Kulturschöpfungen der uns artverwandten Griechen und Römer wirksam waren, nachzuweisen und der Formung des jungen deutschen Menschen zu einem artbewussten, einsichtigen, tat- und opferbereiten Glied seiner Volksgemeinschaft dienstbar zu machen.*⁶⁵ Der später ausschließlich den modernen Sprachen vorbehaltene Fremdsprachenunterricht sollte zwar eine gründliche Schulung bieten, sich

dabei aber auf das Wesentliche beschränken, so dass er die „Jungmannen“ noch in die Lage versetzte, sich in einer Fremdsprache verständlich machen zu können: *Gründliche sprachliche Schulung unter Beschränkung auf das Wesentliche. Der Schüler soll die Fremdsprache gesprochen und geschrieben verstehen und mündlich (Umgangssprache) und schriftlich gebrauchen lernen.*⁶⁶

Der Werkunterricht diente ebenfalls dazu, den „Jungmannen“ ein Mindestmaß an Fertigkeiten zu vermitteln, hier unbedingt nötige handwerkliche und technische Fähigkeiten: *Der junge Mann soll durch Beherrschung der einfachsten handwerkmäßigen Fähigkeiten instand gesetzt werden, sich in jeder einigermaßen seinem Alter und seinen Kräften angepassten äußeren Lage zu helfen, und damit soll er die Festigkeit der Haltung bekommen, die schon ein gut Teil des Erfolgs ist, sofern einer überhaupt das Zeug zum Handeln hat.*⁶⁷

Fahrten

Jedes Wochenende wurden kürzere Ausflüge oder Fahrten in die nähere Umgebung der Anstalt unternommen:⁶⁸ *Wer am Samstag oder Sonntag mit Kameraden eine Fahrt machen will, hat jederzeit die Möglichkeit. Unsere Segelflieger benützen dies reichlich.* Diese und andere kürzere Unternehmungen unterbrachen auf willkommene Weise den straffen Unterrichtsplan, der den Schülern einiges abverlangte: *Mit dem Wagen machen wir unsere Fahrten zu Besichtigungen und Veranstaltungen außerhalb Backnangs.* Zu diesem Kurzfahrtenprogramm gehörten wissenschaftliche Fahrten, Betriebsbesichtigungen, Ausstellungs- und Theaterbesuche ebenso wie Kundgebungen:⁶⁹ *Daneben geht's oft mit unserem Geländewagen, der für 30 Jungen und zwei Lehrer Platz bietet, in die*

⁶⁰ Richtlinien (wie Anm. 36), S. 72 u. 77.

⁶¹ Ebd., S. 60.

⁶² Gerhard Kölling/Eugen Löffler (Hrsg.): Mathematisches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten, Bd. 2 für die Klassen 3 bis 5, Leipzig 1940³, S. 117, Aufg. 3.

⁶³ Goedewagen (wie Anm. 28), Bl. 83.

⁶⁴ [Gerhard] Röttger: Warum Latein auch an Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. – In: Der Deutsche Erzieher 1941, H. 11, S. 326f.

⁶⁵ Richtlinien (wie Anm. 36), S. 50.

⁶⁶ Ebd., S. 55.

⁶⁷ Gräter (wie Anm. 4), S. 234.

⁶⁸ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1501, Bl. 111: Schreiben des Stadtpfarrers Jetter vom 23. Juni 1939.

⁶⁹ Eichberger (wie Anm. 1), S. 236.



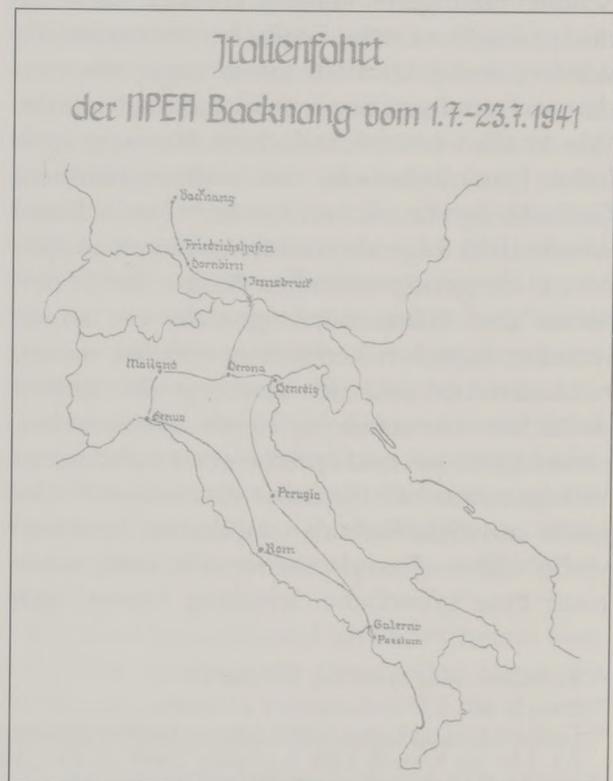
Auf großer Fahrt im Jahr 1936.

Landeshauptstadt Stuttgart. Jeder Jungmann darf im Jahr einige Male in Oper und Schauspiel. Gelegentlich besuchen wir ein Symphoniekonzert, und natürlich sind wir bei großen Parteiveranstaltungen in der Stadthalle vornedran (d. h. je nach der Güte der von der Stuttgarter Kreisleitung gespendeten Freikarten). Dass diese kurzen Unterbrechungen des Schulalltags natürlich fest in die erzieherischen Grundsätze der NPEA eingebettet waren, muss hier nur noch kurz erwähnt werden: *Und endlich unsere Wanderfahrten! Sie sind uns die ideale Erziehung zur Bedürfnislosigkeit, Härte und kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Erziehern und Jungmannen. Die Anstaltsleitung erlaubt nicht nur, sondern sie wünscht ausdrücklich, daß von Samstag mittag bis Sonntag abend in kleinen Gruppen ausgeflogen wird.*⁷⁰

Höhepunkte waren die Großfahrten, die in jedem Schuljahr, häufig terminlich in die Ferienzeit hineinreichend, unter der Leitung eines Erziehers unternommen wurden: *Das Herrlichste sind unsere großen Sommerfahrten, die eine Woche Schulzeit und ein Stück der Sommerferien umfassen.* Doch natürlich stand hier nicht das für die „Jungmannen“ zweifellos eindrückli-

che Freizeiterlebnis im Vordergrund. Wie bereits in anderen Bereichen aufgezeigt, waren auch hier die Erweiterung des Erfahrungshorizontes und die Verfestigung in der nationalsozialistischen Weltanschauung Ziel der Unternehmung: *Die mit unserem Erziehungsgedanken unlösbar verbundenen Großfahrten zu Beginn der Ferien, die Fahrt zum Skifahren bieten ein weiteres, notwendiges Gegengewicht gegen die anstrengende Arbeit, wie sie bei uns verlangt wird, ohne daß diese Fahrten ein reines Vergnügen wären.*⁷¹

In den Jahren 1934 bis 1936 unternahmen die Backnanger „Jungmannen“ beispielsweise Fahrten in den Böhmerwald und nach Niedersachsen: *Inlandsfahrten im Großdeutschen Reich sind selbstverständlich.*⁷² Die sommerlichen Großfahrten konnten die „Jungmannengruppen“ aber auch ins Ausland führen: *Aber auch Auslandsreisen zur Weitung des Blickes sind bereits seit 1935, allerdings nur von bewusst kleineren Gruppen, in Angriff genommen worden. So sind im Jahre 1939 Fahrten unternommen worden zum Balkan, zwei zum Baltikum, eine nach Bel-*



Reiseroute Italienfahrt der NPEA Backnang im Jahr 1941.

⁷⁰ Gerhard Herrlinger: Von Fahrt und Feier. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 238.

⁷¹ Eichberger (wie Anm. 1), S. 236.

⁷² StAL F 455, Bü 8: Vortrag Gräter [1936]; Herrlinger (wie Anm. 70), S. 238f.

gien, zwei nach Dänemark, [...] vier nach Ungarn und eine auch noch nach England.⁷³ Dass die Gruppen bei Reisen ins Ausland bewusst klein gehalten wurden, ist aus organisatorischen oder auch finanziellen Gründen nachvollziehbar, lässt sich aber aus heutiger Sicht nicht pädagogisch erklären. Möglicherweise war hier ein weiteres Mal eine strenge Auslese unter den an der Fahrt interessierten Schülern vorgenommen worden, um sicherzustellen, dass nur solche „Jungmänner“ daran teilnahmen, die voll und ganz den Erwartungen der NPEA entsprachen, die als menschengewordene „erzieherische Erfolge“ der nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze gelten konnten.

Alle Großfahrten wurden von den Teilnehmern in Fahrtenberichten oder Fahrtenbüchern dokumentiert: *Und in der Erinnerung wuchs dieser Großfahrt noch immer mehr an Herrlichkeit zu, so daß es nach den Ferien fast selbstverständlich war, daß aus den Reihen der Jungmänner der Wunsch geäußert wurde, dieses Gemeinschaftserlebnis in Wort und Bild festzuhalten.*⁷⁴ Ein Auszug aus dem Bericht zur Finnlandfahrt, die die „Jungmänner“ der NPEA Backnang im Jahre 1936 unternahmen, mag ein Schlaglicht auf die Wirkung dieser Fahrtenenerlebnisse auf die Jugendlichen werfen, auf die ganze Spannweite zwischen jugendlicher Abenteuerlust und kritiklos-nationalsozialistischer Weltanschauung: *Finnland – vor unserer Fahrt hatte eigentlich niemand von uns einen klaren Begriff davon. „Land der 1.000 Seen“ hatten wir gelesen, von der Befreiung durch deutsche Truppen im Jahre 1918 als der ersten Tat gegen die bolschewistische Weltunterjocher gehört, doch wußten wir nichts von der hohen Kultur des Landes, von den schönen gesunden Menschen, von der Gastfreundschaft der Finnen. Alle jene Eigenschaften, die Finnland das Recht geben, sich neben jede andere Nation zu stellen, ja sich über manches sogenannte Kulturvolk zu erheben, lernten wir in den zwanzig Tagen unseres Aufenthaltes aus unmittelbarem Erleben heraus kennen.*⁷⁵

Über diese Auslandsfahrten hinaus gab es

auch Bemühungen, einen internationalen Schüleraustausch zu etablieren: *Gleichzeitig wurde ein Austausch von zwölf Jungmänner nach den USA durchgeführt.*⁷⁶ Ein solcher Schüleraustausch mit nordamerikanischen Schulen diente selbstverständlich ebenfalls der politischen Schulung und Verfestigung der nationalsozialistischen Weltanschauung sowie der *Pflege des volksdeutschen Gedankens.*

Land-, Ernte- und Bergwerkdienst

Die Erziehungsgrundsätze der NPEA beschränkten sich keineswegs auf die Ausbildung innerhalb der Anstaltsgemeinschaft, vielmehr zielten sie dezidiert auf die Bewährung der „Jungmänner“ im tätigen Einsatz ab. Reichserziehungsminister Rust brachte diesen Grundsatz bei der Übernahme der außerpreußischen NPEA am 22. April 1942 in Backnang klar zum Ausdruck: *Zu einer vollkommenen nationalpolitischen Erziehung kommen wir jedoch nicht, wenn wir unsere Jungmänner in den Anstalten abschließen. Sie müssen auch in diesen Jahren des Werdens hinaus, um die Arbeit des werktätigen Volkes und die politische Erziehungsarbeit der NSDAP kennenzulernen.*⁷⁷ Die Schüler sollten sich also nicht in der elitären Anstaltsgemeinschaft von der Volksgemeinschaft abkapseln, sondern sich in regelmäßigem, engem Kontakt zur Bevölkerung auf ihr späteres Wirken in nationalsozialistischen Führungspositionen einstimmen und vorbereiten – oder, wie es Reichsminister Rust ausdrückte: *Die entscheidende Bewährungsprobe muß im Leben bestanden werden.*⁷⁸

Dieses Ziel sollte durch mehrwöchige Land- und Erntedienste in Grenz- oder volksdeutschen Gebieten oder durch Bergwerkdienste im Ruhrgebiet und in Oberschlesien erreicht werden: *Der Gesamterziehungsplan der Anstalten sieht vor, daß jeder Jungmann des 6. Zuges 8-10 Wochen Dienst beim Siedler oder Bauern möglichst in volkspolitisch bedeutsamen Gegenden (im deutschen Osten oder in volksdeutschem*

⁷³ Bernhard Rust: Erziehung zur Tat. – In: Deutsche Schulerziehung. Jahrbuch des deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht 1941/42, S. 10f; Herrlinger (wie Anm. 70), S. 238.

⁷⁴ Paul Steck: Ein Fahrtenbuch entsteht. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, H. 16, S. 247.

⁷⁵ Alfred Schöll: Aus den Berichten über die Sommerfahrten 1936 der NPEA Backnang. – In: Ebd., S. 239.

⁷⁶ Rust (wie Anm. 73), S. 11.

⁷⁷ Ebd., S. 10.

⁷⁸ Ebd., S. 11.



Beim Ernteeinsatz im Warthegau 1942.

Gebiet im Ausland) und jeder Jungmann des 7. Zuges 8-10 Wochen Dienst in einem Bergwerk leistet.⁷⁹ Der eigentliche erzieherische Sinn lag also nicht im Landdienst oder im Arbeitseinsatz unter Tage selbst, sondern in der politischen Schulung und Verfestigung der Schüler in der nationalsozialistischen Weltanschauung: *Der Sinn des Landdienstes der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten ist nicht der, Ernte- oder Landhilfe zu leisten [...] Zugleich aber soll ihnen eine sorgfältige Schulung an anschaulichen Einzelverhältnissen durch Hoheitsträger der Partei (Kreisleiter) und des Staates (Landrat), durch Bauernführer und Siedlungsbeauftragte Einblick gewähren in alle kleinen und großen Fragen der Bewahrung und Mehrung des Bauerntums und des Volkstums und in deren Bedeutung für den Bestand und das Wachstum von Volk und Reich.*⁸⁰

Jede NPEA bekam ein Einsatzgebiet zugewiesen, in denen die Schüler der Klasse 6 acht bis zehn Wochen einzeln im Landdienst, die Schüler der Klasse 7 in geschlossener Gruppe im Bergbau eingesetzt werden sollten:⁸¹ *Die Achter weilen gegenwärtig noch als Knappen im Bergwerk im Ruhrgebiet, wohin sie gleich nach Ostern abrücken. Auch das soll jetzt ständige Einrichtung werden, wie der Landdienst in Kl. 7.*⁸² So nahmen beispielsweise die „Jungmänner“

der 8. Klasse in den Ferien 1936 *freiwillig* am studentischen Landdienst in den Grenzgebieten von Pommern bis Schlesien, in Danzig und Ostpreußen teil. Jüngere Schüler bis zu einem Alter von 13 Jahren wurden nicht bei Diensten eingesetzt, das Einsatzalter lag bei 14 Jahren. Zwar verfolgten diese Diensteseinsätze vornehmlich weltanschaulich-erzieherische Ziele, dennoch war die Arbeitsleistung der „Jungmänner“ wohl nicht zu gering zu schätzen, auch wenn die Einsätze tatsächlich eher lediglich einen Monat, und nicht zwei bis drei Monate dauerten: *Überdies leisten die Anstalten Erntedienst [...] 3.500 Jungmänner und Mädels leisteten mit ihren Erziehern und Erzieherinnen im Jahre 1939 65.000 Tagwerke.*⁸³

Während eines Landdienstes wohnten die „Jungmänner“, die regional von einem Erzieher betreut wurden, einzeln bei einer Bauernfamilie, nahmen an deren Familienleben teil und leisteten Arbeit, die sonst von einem gleichaltrigen Landarbeiter verlangt worden wäre: *Die Jungmänner wohnen während ihres Landdienstes einzeln in Siedler- oder Bauernfamilien in einem für einen Erzieher überschaubaren Landbezirk an der Grenze oder in einem volksdeutschen Gebiet. Sie verrichten während dieser Zeit die Arbeit, die gleichaltrige Bauernsöhne oder Landarbeiter zu verrichten haben und nehmen an den*

⁷⁹ BArch R 43 II/956b, Bl. 62: Schreiben vom 22. Oktober 1940; StAL E 202, Bü 1747: Arbeitsplan für den Deutschunterricht an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1938, S. 32.

⁸⁰ Rust (wie Anm. 73), S. 10.

⁸¹ StAL E 202, Bü 1746: Bericht Gräter von der Anstaltsleitertagung vom 2.-3. Dezember 1936.

⁸² Backnanger Rundbrief 3 an Alte Garde 38 vom 1. Mai 1939. – In: Alte Kameradschaft. Feldpostbriefe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Backnang 1939,1-1944,18. ND. Hrsg. v. G[erhard] F[emppel], [Stuttgart] 1998.

⁸³ BArch R 43 II/956b, Bl. 62: Schreiben vom 22. Oktober 1940; Rust (wie Anm. 73), S. 10.



Abi-Jahrgang 1940 in der Zeche Emscher-Lippe bei Datteln.

Sorgen und Freuden ihrer Wirtsfamilie teil.⁸⁴

Denselben Erziehungsgrundsätzen folgend wohnten die „Jungmannen“ während eines Bergwerkdienstes in einer Bergarbeiterfamilie. Sie wurden zunächst zwei Wochen über Tage eingewiesen und anschließend als Bergarbeiter eingesetzt: *Während des Bergwerkdienstes wohnen die Jungmannen einzeln in Bergmannsfamilien und lernen so deren Lebensform und Denkweise aus eigener Anschauung kennen [...] Die Jungmannen arbeiten etwa 14 Tage über Tage, die übrige Zeit unter Anleitung eines zuverlässigen Bergmannes unter Tage im Akkord. Zweck des Bergwerkdienstes der Anstalten ist es, dem Jungmannen durch eigenen Bergwerkdienst und durch Schulung durch den Betriebsführer und Männer der Arbeitsfront eine nachdrückliche Kenntnis des Arbeiters und seiner Lebenswelt zu verschaffen.⁸⁵*

In der Zeit ihrer Dienstesätze bauten einige „Jungmannen“ engere persönliche Bindungen zu ihren Gastfamilien auf, von denen manche

über die Schulzeit, ja sogar über das Kriegsende hinaus Bestand hatten: *Mancherlei Bindungen zwischen den ehemaligen Jungmannen und den Familien der Bauern und Bergmänner bleiben bestehen. Eine Reihe von ehemaligen Jungmannen, die heute Offiziere sind, halten die Beziehungen zu „ihren Bauern“ und zu „ihrem Bergmann“ weiterhin aufrecht.⁸⁶ Die Entwicklung solch persönlicher Beziehungen wurde von den NPEA mit Nachdruck gefördert, indem beispielsweise Bergmänner, die „Jungmannen“ während ihres Bergwerkdienstes betreut hatten, zu Gegenbesuchen in der Anstalt eingeladen wurden: *Der neue prachtvolle Omnibus rollt morgen ins Ruhrgebiet, um zu einwöchentlichem Aufenthalt die Kumpels in die Anstalt zu holen, bei denen unsere Achter während der Bergwerksarbeit wohnten.⁸⁷ Der Kontakt der „Jungmannen“ zu ihren jeweiligen Gastgebern wurde in einigen Fällen sicherlich aus freien Stücken aufrechterhalten, um eine einmal entstandene persönliche oder freundschaftliche Bindung zu pflegen und**

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ BArch R 43 II/956b, Bl. 47: Schreiben vom 22. Oktober 1940. Rust (wie Anm. 73), S. 10.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Backnanger Rundbrief 4 an Alte Garde 38 vom 12. Juni 1939. – In: Alte Kameradschaft (wie Anm. 82).

fortzuentwickeln. In anderen Fällen könnten solche Kontakte jedoch lediglich im Rahmen einer weitergehenden Verpflichtung gepflegt worden sein: *Es hat sich die Sitte herausgebildet, daß die Jungmannen von den Ersparnissen ihres selbstverdienten Lohnes die Bergmänner, bei denen sie wohnten, zu einem etwa 14tägigen Besuch in die Anstalt einladen*⁸⁸ – eine verpflichtende Sitte, der man sich als Mitglied der Anstaltsgemeinschaft nur schwerlich entziehen konnte.

Religion vs. weltanschauliche Ausrichtung

Religion

Die Stellung des Religions- bzw. Konfirmandenunterrichts ist ein guter Beleg für die Verbreitung der NS-Ideologie in den Anstalten. Da der Großteil der Schüler evangelisch war, wurde in den folgenden Betrachtungen lediglich der evangelische Unterricht berücksichtigt.⁸⁹

Anhand der Quellen steht zu vermuten, dass Anstaltsleiter Gräter als „Deutsch-Gläubiger“, d. h. als Anhänger einer antichristlichen-völkischen Glaubensbewegung, das Vorhaben des Kultministeriums, einen „Deutsch-Christen“⁹⁰, also einen am Nationalsozialismus orientierten protestantischen Geistlichen, als Religionslehrer in die Anstalt zu berufen, durchkreuzen wollte: *Bezeichnend war die Art, wie der erste Religionslehrer gewonnen wurde. Kultminister Mergenthaler hatte sich ausdrücklich vorbehalten, er werde selbst einen „Deutschen Christen“ als Religionslehrer bestellen. Daraufhin ging Dr. Gräter sofort zum Dekan von Backnang und bat ihn, ihm den [sic] überzeugtesten und gelehrtesten [sic] und sonst geeignetsten Religionslehrer zu vermitteln und versprach, ihn in jeder Beziehung innerlich und äusserlich zu stützen. Daraufhin kam Stadtpfarrer Gutbrod an die Anstalt.*⁹¹



Der Backnanger Stadtpfarrer Karl Gutbrod.

Der Anstaltsleiter versprach sich von einer harten Auseinandersetzung seiner Schüler mit einem solcherart begabten Religionslehrer eine Verfestigung ihrer nationalsozialistischen Weltanschauung. Pfarrer Karl Gutbrod⁹² war sich seiner Rolle als Religionslehrer der NPEA Backnang durchaus bewusst: *Der Leiter der Anstalt ist Mitglied der ADG. Der Geist der Anstaltserziehung ist die „nat. soz. Weltanschauung“. Nach Ansicht des Leiters ist diese eindeutig im Gegensatz zu Christus, da sie seit ihrer Umstellung [...] von dem rein politisch-wirtschaftlich-sozialen Programm zu der auf Rasse, Blut und Boden gebauten, letztlich religiös – bzw. Religion gewordenen Weltanschauung scharf unterscheidet zwischen dem geistigen Gut, das artgemäß gewachsen ist, und dem artfremden Geist, der auch mit Christus ins deutsche Leben eingebrochen ist. Wenn der Leiter eben mich als Vertreter des [...] bekenntnismäßigen, rein biblischen Christusglaubens als Religionslehrer haben wollte – so, um eine klare Auseinandersetzung: hie Jesus und hie Rasse als letzten Quell und letzte Norm alles Lebens zu*

⁸⁸ Rust (wie Anm. 73), S. 10.

⁸⁹ Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches. Schuljahr 1936, 2.1937, S. 54f. 140 von 165 Schülern (ca. 85%) waren evangelisch.

⁹⁰ Kurt Meier: Die Deutschen Christen. Das Bild einer Bewegung im Dritten Reich, Halle a. d. S., Göttingen 1967; Rainer Lächele: Ein Volk, ein Reich, ein Glaube. Die „Deutschen Christen“ in Württemberg 1925-1960, Stuttgart 1994 (= Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte 12).

⁹¹ Richard Fader: Bericht über die ehemalige Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Backnang (mit besonderer Abhebung von den preußischen Anstalten), Rottweil (o. J.) [nach 1945], S. 6.

⁹² Karl Gutbrod wurde 1905 in Buea (Kamerun) geboren. Er kam im Oktober 1932 nach Backnang, wo er die Stelle des Stadtpfarrers übernahm. Im Februar 1937 verzog er nach Stuttgart-Ost. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Gutbrod“.

erreichen und wohl auch, wie man's bei manchem Vertreter des Deutschglaubens lesen und hören kann, der heutigen Jugend zu zeigen, wohin sie gehört. Er nahm seinen Lehrauftrag an der NPEA Backnang in klarem Bewusstsein seines bevorstehenden möglichen Versagens an: *Ich wurde über diese Sachlage von Anfang an in keinem Zweifel gelassen und habe meine Arbeit von Anfang an ohne alle Illusionen getan.*⁹³

In seinem Bericht über den Religionsunterricht in den Klassen 7 und 8 der Oberrealschule im Schuljahr 1934/35 betonte er, dass er die Schüler bei Diskussionen nicht überzeugen konnte, wenn es um einen Gegensatz zwischen *Christentum* und *moderner Weltanschauung* ging.⁹⁴

Im Schuljahr 1935/36 wurde die Stundenzahl durch die Schulleitung auf eine Wochenstunde beschränkt.⁹⁵ Der für den Religionsunterricht an der NPEA Backnang für die Klassen 7 und 8 der Oberrealschule und des Gymnasiums vorgesehene vorläufige Plan thematisierte auch weiterhin in vielen Bereichen eine Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Christentum. So lautete beispielsweise ein Unterrichtsgegenstand in Klasse 7: *Die neue Weltanschauung im Gegensatz zur Offenbarung.*⁹⁶

Der evangelische Stadtpfarrer Gutbrod musste also schon zu diesem frühen Zeitpunkt den Standpunkt der Landeskirche gegen die NS-Ideologie verteidigen. Eine Anfrage des Reichskirchenausschusses in Berlin zu der Frage *Sind irgendwelche Schwierigkeiten hinsichtlich des Religions- und Konfirmandenunterrichts bekannt geworden?*, konnte die Landeskirche im Jahre 1937 noch negativ beantworten.⁹⁷ Doch schon im Herbst 1937 wurde berichtet, dass ein Hundertschaftsführer der NPEA Backnang

einen Jungmann beeinflusst hatte, sich nicht konfirmieren zu lassen.⁹⁸ Der Bericht des Pfarrers Eberhard Jetter bestätigt den Eindruck der Behinderung der religiösen Unterweisung durch die Anstaltsleitung.⁹⁹ So gab es auch einen Aufsatz von Anstaltsleiter Gräter, in dem er nachzuweisen versuchte, dass schon in früherer Zeit das *natürhafte deutsche Erlebnis* vorherrschte und nicht das *fremdvölkische christliche*.¹⁰⁰

Auch die allgemeine Situation des Religionsunterrichts in Württemberg wurde durch den Kultminister Mergenthaler, trotz gegenteiliger Versprechen bei der Einführung der Gemeinschaftsschule 1936, zunehmend verschärft, und im Jahr 1938 konnte er kaum noch in regulärer Form stattfinden.¹⁰¹ Die Behinderungsaktionen waren also nicht nur auf die NPEA beschränkt, sondern generelle Politik des Kultministeriums. Schon 1939 wurde berichtet: *Von einer religiösen Betreuung der Schüler der N.P.E.A. kann im Ernst nicht mehr gesprochen werden. Seit Juli 1937 wird in der Anstalt kein evangelischer Religionsunterricht mehr gegeben.*¹⁰²

Der Besuch des Sonntagsgottesdienstes, der v. a. für die Konfirmanden verpflichtend war, wurde zielgerichtet durch Fahrten und Morgenfeiern verhindert.¹⁰³ In einem Schreiben an die Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche im Januar 1942 musste für die NPEA in Württemberg mitgeteilt werden, dass sowohl in Backnang als auch in Rottweil kein Religionsunterricht mehr stattfand. In Backnang konnten immerhin drei Schüler den Konfirmandenunterricht besuchen sowie sechs Schüler eine freiwillige Unterweisung.¹⁰⁴ Der Bericht aus Rottweil zeigt, dass dort die Verhältnisse noch schwieriger waren: *Ich glaube nicht, daß sich bei der*

⁹³ Rundbrief Karl Gutbrods vom 24. Februar 1935. – In: Rolf Königstein: Alfred Dirr, NSDAP-Kreisleiter in Backnang. Ein Nationalsozialist und die bürgerliche Gesellschaft, Backnang 1999 (= Backnanger Forschungen 3), S. 256.

⁹⁴ LkA Stuttgart, Altreg. Gen. Nr. 206b I.: Rechenschaftsbericht 2. April 1935.

⁹⁵ Ebd.: Schreiben Gutbrod an Ev. Oberkirchenrat vom 13. Mai 1935.

⁹⁶ Ebd.: Unterrichtsplan 1935.

⁹⁷ Ebd.: Schreiben vom 13. Februar 1937. Im Gegensatz dazu stand der Bericht aus Ihlfeld, wo Morgenandacht und Tischgebet abgeschafft worden waren und ein Religionsunterricht nach seiner Abschaffung nur noch in deutsch-gläubiger Form stattfinden sollte. Ebd.: Schreiben vom 1. März 1937.

⁹⁸ Ebd.: Schreiben vom 16. September 1937.

⁹⁹ Ebd.: Bericht vom 21. Oktober 1937. Eberhard Jetter wurde 1904 in Ravensburg geboren und trat 1937 die Nachfolge von Karl Gutbrod als Stadtpfarrer in Backnang an. Im Oktober 1946 zog er nach Künzelsau. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Eberhard Jetter“.

¹⁰⁰ StAL F 455, Bü 8: Vortrag von Reinhold Gräter: Der Glaube unserer Väter [o. D.].

¹⁰¹ LkA Stuttgart, Altreg. Gen. Nr. 203 k II.: Denkschrift über den Stand der religiösen Unterweisung im Bereich der ev. Landeskirche in Württemberg vom 1. August 1938.

¹⁰² LkA Stuttgart, A 126 Nr. 1501, Bl 111: Schreiben des Stadtpfarrers Jetter vom 23. Juni 1939.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ LkA Stuttgart, Altreg. Gen. Nr. 204 IV.: Schreiben vom 28. Januar 1942.

*Einstellung der hiesigen Anstaltsleitung ein Jungmann unter seinen Kameraden halten könnte, der sich offen zu Religionsunterricht und Kirche bekennt. Und: Studienrat B., der den Weltanschauungsunterricht erteilt, hat ja mir gegenüber erklärt, daß er seinen ganzen Ehrgeiz darein setze, daß alle Naposchüler und womöglich auch ihre Eltern aus der Kirche austreten.*¹⁰⁵

Zu welchen Auswüchsen diese antikirchliche Propaganda im Extremfall führen konnte, belegt ein Vorfall aus dem Jahr 1942, bei dem Schüler der NPEA Wartheland auf Reisen gewaltsam in eine katholische Kirche eingedrungen waren, dort die Einrichtung zerschlugen und einen Sarg aufbrachen. Zudem entwendeten sie Messgewänder und fertigten daraus Kasperfiguren.¹⁰⁶

Weltanschauliche Ausrichtung

Schon 1934 schrieb die „Reichssturmflamme“ über die Backnanger NPEA: *Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Backnang ist, möchte man sagen, eine Führerschule der Jungen. Erstens liegt der Lehrplan in den Händen von nationalsozialistischen Lehrern, und zweitens bilden die Schüler eine Gemeinschaft der Hitlerjugend. Eines ist also sichergestellt, was für die Erziehung junger Menschen von größter Bedeutung ist: die weltanschauliche Einheit von Lehrer und Schüler.*¹⁰⁷

Der *nationalpolitische Unterricht* (vorher politische Schulung) wurde schon 1936 für die Anstalt erwähnt, für 1939 ist *Weltanschauungsunterricht* an der NPEA Backnang belegt.¹⁰⁸ Über diesen verfasste der Anstaltsleiter der NPEA Rottweil, Dr. Max Hoffmann, ein ehemaliger Backnanger Lehrer, einen Aufsatz mit dem Titel *Voraussetzungen für Weltanschauungsunterricht*. Darin bezeichnete er Religion und wissenschaftliche Erkenntnis als die beiden Wurzeln des Menschen, Religion allerdings nicht im christlichen Sinn, sondern im gottgläubigen, im Erleben und Fühlen. Allerdings stünde dieses nicht allen

Menschen offen, da es an die Rasse gebunden sei: *Der Deutsche wird z. B. im Wald oder im Feld, bei Sonnenschein oder Regen draußen in der Natur seinen Gott erleben, der Jude nur dann, wenn ihm bei diesem Spaziergang ein materieller Nutzen oder Schaden entsteht.*¹⁰⁹ Die Pseudoreligion des Nationalsozialismus zeigt hier ihre rassistische Seite als Grundlage des Weltanschauungsunterrichts.

Auch die Erziehung zur Todesbereitschaft findet in diesem Aufsatz ihren Ausdruck: *Für uns ist der Tod Schicksal, das uns zwar hart ankommt, aber das wir als Deutscher bejahen und das wir nicht zeitlebens fürchten und dessen Eintritt wir nicht durch hündische Demut und feiges Bitten hinauszuschieben versuchen.* Dieser Satz zeigt die Problematik des Konzeptes, da der Schritt vom hier gepriesenen Heldentod zur blinden Todesbejahung nur gering ist. Ob man den Tod akzeptiert, wann und wie immer er kommt, oder ihm aus falsch verstandenem Mut offenen Auges entgegen geht, macht den großen Unterschied zwischen Lebensbejahung und Lebensverachtung aus. Als drittes Prinzip führt Hoffmann noch den Kampf an, *dessen Beseitigung uns nicht nur unmöglich, sondern auch unerträglich wäre, da es uns in einer paradiesischen Welt des ewigen Friedens langweilig würde, d. h. unsere Kräfte erlahmen und wir untätig würden. In keinem Bereich dieser Grundlagen für einen Weltanschauungsunterricht werden ethische oder moralische Werte angeführt; den Schülern werden keine Grenzen aufgezeigt, weder in der Religion, noch im Kampf, noch im Sterben.*¹¹⁰

Die weltanschauliche Ausrichtung der NPEA kam besonders deutlich in den zahlreichen Feiern des nationalsozialistischen Festkalenders zum Ausdruck. Für den „Jungmann“ stellte die sog. *Waffenleihe* den Höhepunkt seines Anstaltslebens dar: *An germanische Traditionen anknüpfend wurde ihm dabei der Ehrendolch überreicht, der auch als Seitengewehr bezeichnet wurde.*¹¹¹ Die *Waffenleihe* war zentraler weltan-

¹⁰⁵ Ebd.: Bericht vom 29. Januar 1942.

¹⁰⁶ BAArch R 43 II/956a: Führerinformation Nr. 110/1942.

¹⁰⁷ So sieht die andere Seite von Backnang aus. Ein Besuch in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt. – In: Reichssturmflamme. Kampfblatt der schwäbischen Hitler-Jugend [1.1934].

¹⁰⁸ StAL F 455, Bü 8: Vortrag Gräter [1936]; LkA Stuttgart, A 126 Nr. 1501, Bl. 111: Schreiben des Stadtpfarrers Jetter vom 23. Juni 1939.

¹⁰⁹ StAL PL 516, Bü 152: Voraussetzungen für Weltanschauungsunterricht von Max Hoffmann.

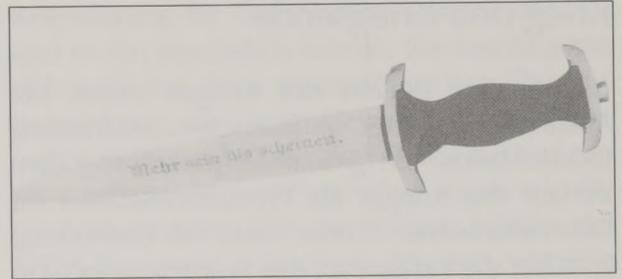
¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Vgl. Horst Ueberhorst: Elite für die Diktatur. Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933-1945. Ein

schaulicher Bestandteil des Anstaltslebens und sollte Konfirmation und Firmung ablösen.¹¹² Für Backnang ist sie in dieser Form nicht belegt, die Ehrendolche wurden hier dem 4. Zug zusammen mit der Ausgehuniform übergeben.¹¹³

Diese an vermeintlich germanische Traditionen anknüpfende Form der Übergabe einer Waffe an einen 14-Jährigen sollte als Initialritus vergleichbare kirchliche Feiern ersetzen. Die Bedingungen für diese Verleihung waren an den verschiedenen NPEA unterschiedlich, immer war die Übergabe jedoch mit einer beeindruckenden, emotional aufgeladenen Feier verbunden. Der Bericht über eine *Waffenleihe* der Anstalt Stuhm ist beispielhaft: Nach einem Nachtmarsch wurde der Feierplatz unter freiem Himmel erreicht und die „Jungmänner“ mit Fanfarenstößen begrüßt. Bei Fackelschein und nach dem Absingen eines Liedes wurde ihnen die Bedeutung des *Seitengewehrs* erklärt: *Unser Seitengewehr ist eine Verpflichtung und eine stetige Mahnung. Es ist uns das Symbol der Ehre und Wahrhaftigkeit. Die Ehre ist unser höchstes Gut. Sie gilt mehr als das Leben.* Welch emotionale Bindung an die nationalsozialistischen Zielvorstellungen einer Kampfgemeinschaft bis in den Tod bei diesen feierlichen Ritualen erreicht wurde, belegt das Beispiel eines Schülers aus Plön, der sich das *Seitengewehr* aus gekränkter Ehre ins Herz stieß.¹¹⁴

In die Dolchklingen war das Motto der NPEA, *Mehr sein als scheinen*, eingraviert.¹¹⁵ Dieses Motto wird im allgemeinen Moltke zugeschrieben, was allerdings auf einem Irrtum beruht. Am



Dolch mit dem Motto der NPEA Backnang.

1. April 1903 fand aus Anlass des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Graf Alfred von Schlieffen ein Festessen in der Aula der Kriegsakademie zu Berlin statt. Bei seiner Erwiderrungsrede sagte Schlieffen in Bezug auf Feldmarschall Graf Moltke: *Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen, muß sich somit jeder Generalstabsoffizier zum Wahlspruch nehmen und kann doch gewiß sein, daß ihm zur Befriedigung seines Ehrgeizes noch Raum genug bleibt.*¹¹⁶ Schlieffen hat also nicht ein Moltkewort wiedergegeben, sondern hat es selbst geprägt.¹¹⁷ Die Verwendung des Mottos *Mehr sein als scheinen* in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten geht bereits auf die Anfangszeit unter der Leitung von Dr. Joachim Haupt (1900 bis 1989) zurück und verleiht der nationalsozialistischen Weltanschauung ihren bildhaften Ausdruck.¹¹⁸ Die Religion wurde so durch Rituale im Rahmen des Führerkultes ersetzt. So schreibt ein ehemaliger „Jungmann“ der NPEA Schulpforte: „Es war verpönt zum Gottesdienst zu gehen. An seine Stelle war der Dienst für den Führer getreten“.¹¹⁹

Dokumentarbericht, Düsseldorf 1969, S. 216ff; Matthias Paustian: Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Plön 1933-1945. – In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 26, 1994, S. 62f.

¹¹² Klaus Kleinau: Im Gleichschritt, marsch! Lebenserinnerungen eines NS-Eliteschülers der Napola Ballenstedt, Hamburg 1999, S. 33ff.

¹¹³ Interview mit Rolf Nuding (NPEA Backnang -1945)

¹¹⁴ Paustian (wie Anm. 111), S. 33f.

¹¹⁵ Frederick J. Stephens: NPEA. – In: Ders.: 1945 – Daggers, swords and bayonets of the third Reich, Buckingham 1989, S. 80f; James P. Atwood: The daggers and edged Weapons of Hitler's Germany, Berlin 1965; Andrew Mollo: Daggers of the third German Reich 1933-1945, London 1967.

¹¹⁶ Alfred von Schlieffen: Gesammelte Schriften, Bd. 2, Berlin 1913, S. 452.

¹¹⁷ Der Grundgedanke dieses Satzes findet sich aber natürlich auch schon in der Antike. Platon: Sämtliche Werke, Bd. 1, Gorgias, Reinbek 1965, S. 282; Aischylos: Die Tragödien und Fragmente. Die Sieben gegen Theben, V. 592, S. 231. Im Zuge des Humanismus wurde der Gedanke wieder aufgegriffen und findet sich nun als verkürzte Devise einiger Adelsgeschlechter wieder. Wahl- und Wappensprüche. Ein Beitrag zur Spruchpoesie, Berlin 1880, S. 19. Auch Hoffmann von Fallersleben benutzte den Gedanken in seinem Gedicht „Der Geisterbanner“. August Hoffmann von Fallersleben: Deutsche Lieder aus der Schweiz, Zürich 1843, S. 81.

¹¹⁸ Vgl. Harald Scholtz: NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates, Göttingen 1973, S. 98. Dort schon für 1935 belegt.

¹¹⁹ Vahl (wie Anm. 19), S. 42.

Krieg und Kriegsende

Schon vor Beginn des Krieges waren die Anstalten Teil der militärischen Aufrüstung Deutschlands. Sie gewannen jedoch mit dem Verlauf des Krieges als Produktionsstätten für Offiziersanwärter immer mehr an Bedeutung, je höher die Verluste an den Fronten waren. Ein entscheidendes Datum war das Attentat vom 20. Juli 1944 auf Hitler, da damit dessen Vertrauen in die alten Eliten erschüttert war. Nun gewannen u. a. die NPEA für ihn persönlich an Bedeutung. Um einen linientreuen Offiziersnachwuchs zu erhalten, sollten nur noch Absolventen der nationalsozialistischen Eliteschulen ausgebildet werden.

Krieg

Die NPEA konnten unter der Führung Heißmeyers, mit der Rückendeckung Himmlers und seit 1940 mit dem „Segen“ Hitlers immer weiter expandieren. Wie intensiv dabei das Interesse von Himmler an den NPEA war, belegt sein Dienstkalender von 1941/42. Innerhalb eines Jahres beschäftigte er sich achtmal in persönlichen Gesprächen intensiv mit den Schulen.¹²⁰ Dabei war die Position der Inspektion und der Dienststelle Heißmeyer nicht ungefährdet, da der Chef des SS-Hauptamtes Gottlob Berger (1896 bis 1975) immer mehr in die Bereiche Erziehung und Rekrutierung für die Waffen-SS eingriff und deshalb gerne die NPEA unter seine Kontrolle gebracht hätte.¹²¹ Er kannte die Erziehungsanstalten schon aus seiner Zeit beim Kultministerium in Stuttgart, als er an der NPEA Backnang Sportprüfungen abnahm.

Heißmeyer versuchte sich nach allen Seiten hin abzusichern, durch sein Entgegenkommen gegenüber Heer und Luftwaffe hatte er mächtige Verbündete gewonnen. Diese waren an einer zu engen Bindung der Erziehungsanstalten an die SS nicht interessiert, da sonst die Waffen-SS stärkeren Einfluss bekommen hätte. Schon von



Der Chef des SS-Hauptamtes Gottlob Berger zu Besuch in Backnang.

Anfang an hatte die SS in der NPEA Backnang massiv geworben, doch entschieden sich die meisten doch für die traditionellen Verbände der Reichswehr.¹²² 1943 betonte ein SS-Gruppenführer in einem Schreiben an SS-Obersturmbannführer With, dass die Lehrer der NPEA bei den Stäben der SS nur formal geführt würden: *Wer in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sich auskennt, der weiss, dass unser Einfluss verzweifelt gering ist.*¹²³ Auf der anderen Seite nahmen Meldungen zur Waffen-SS an den Schulen im weiteren Verlauf des Krieges stark zu, sie wurden von Heißmeyer bei der Anwerbung massiv unterstützt.¹²⁴ Bei der Einrichtung der Institution des *SS-Führerbewerbers* bei der Waffen-SS wurden besonders die Absolventen der NPEA als Kandidaten erwähnt.¹²⁵ Auch bei den neugeschaffenen *Reserveführern* der Waf-

¹²⁰ Peter Witte u. a. (Hrsg.): Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, Hamburg 1999 (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte Quellen 3), S. 106, 133, 135, 137, 312, 339, 342, 347f.

¹²¹ IfZ München MA 329: Schreiben vom 12. November 1940.

¹²² Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935-1936).

¹²³ BArch NS 19/239: Schreiben von 1943.

¹²⁴ IfZ München MA 329: Schreiben vom 6. November 1940. Für Backnang ist zum Beispiel belegt, dass der letzte 8. Zug fast geschlossen zur Waffen-SS gegangen ist.

¹²⁵ Bernd Wegner: Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945, Paderborn 1990, S. 144.

fen-SS gab es einen hohen Anteil an Schülern der NPEA.¹²⁶ Die SS versuchte also gezielt aus den Schulen den künftigen Führernachwuchs zu beziehen.

In einem Bericht über die Studien- und Berufsberatung an den NPEA Österreichs und Bayerns durch die Dienststelle Heißmeyer im Jahr 1943 wird die Zielsetzung deutlich: Bei der Berufsberatung ging es v. a. um Werbung für die Waffen-SS. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen, da der Anteil der Waffen-SS von ca. 11% (1941) und ca. 20% (1942) auf 53,9 % gesteigert werden konnte. Die Werbung sollte weiter verstärkt werden durch eine Broschüre, in der Ritterkreuzträger den „Jungmannen“ die Waffen-SS durch Erlebnisberichte jugendgemäß nahe bringen sollten. Als weitere Zielsetzungen wurden festgelegt: 1. Die Einrichtung eines Altkameradenverbandes über die Dienststelle Heißmeyer zur Beeinflussung im Sinne der SS. 2. Die Überführung möglichst vieler „Jungmannen“ in die Allgemeine-SS.¹²⁷

Dass der Übergang zur Waffen-SS nicht immer einfach war, legen die Fälle von „Jungmannen“ aus Backnang dar, die ein Lehrer an den SS-Brigadeführer Berger weiterleitete, da dieser für die

Rekrutierung für die Waffen-SS zuständig war und er ihn persönlich kannte. Sie beschwerten sich wohl bei ihren Anstaltsbesuchen über die Behandlung, die sie im Gegensatz zu den normalen Rekruten bei der Waffen-SS, die *nicht so gewandt und körperlich geschult* waren wie sie, erfahren mussten. Die ehemaligen Schüler der NPEA Backnang wünschten sich nun, wie ihre Kameraden zum Heer oder zur Luftwaffe gegangen zu sein. Als Beispiel für die Behandlung eines Schülers der NPEA Backnang wurde in diesem Bericht angeführt: *Ein Rekrut, der wie alle freiwillig kam, kommt beim Exerzieren nicht recht mit. Der Unterführer drohte der Gruppe mit Strafexerzieren, wenn sie ihn nicht durchprügeln, um ihn zu fassen, macht er mit der Gruppe aus, er werde den Mann zu sich aufs Zimmer bestellen, wenn er es wieder verlasse, sollen sie über ihn herfallen. So geschah's. Mit Gewehriemen, Stecken usw. wird der Mann niedergeschlagen, gehauen, bis er nach Vater und Mutter brüllt und die Treppe hinunterrollt.*¹²⁸ Es wurden nicht nur „Jungmannen“ so brutal behandelt, sondern auch andere Rekruten der Waffen-SS, so dass die schlechte Behandlung entgegen den Eindrücken der „Jungmannen“ nicht speziell auf



Ein einrückender „Jungmann“ wird von seinen Kameraden zum Bahnhof begleitet.

¹²⁶ Ebd., S. 213.

¹²⁷ BArch NS 19/490: Bericht vom 10. Januar 1944.

¹²⁸ IfZ München MA 329: Schreiben vom 6. November 1940.

Schüler der NPEA abzielte. Der Lehrer aus Backnang, selbst SS-Führer, befürchtete nun aber einen Rückgang der Meldungen zur Waffen-SS bei den kommenden Jahrgängen.¹²⁹ Diese negativen Folgen blieben jedoch aus, auch später meldeten sich noch zahlreiche „Jungmänner“ der NPEA Backnang zur Waffen-SS.

Weitere Unterstützung bekam Heißmeyer durch den Führererlass vom 7. Dezember 1944, in dem festgelegt wurde, dass alle zukünftigen Offiziere in den NPEA, den Adolf-Hitler-Schulen, der Reichsschule und weiteren Heimschulen zu erziehen waren.¹³⁰ In einem Schreiben des Reichsführers-SS vom 12. November 1944 heißt es dazu: *Der Führer hat unserem Plan, die jungen Leute (15. und 16. Jahre), die sich als Fahnenjunker bzw. Führerbewerber zur Waffen-SS melden, auf den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten zu erfassen und sie dort ihre letzten 1, 2 oder 3 Schuljahre verbringen zu lassen, nach meinem Vortrag zugestimmt.*¹³¹ Für die Aufnahme dieser Kriegslehrgänge sollten bei den bestehenden Anstalten Baracken aufgestellt werden.¹³²

Nur ein kleiner Teil der Erzieher der Anstalt Backnang hatte bereits im Ersten Weltkrieg gekämpft. Deshalb wollten diejenigen, die damals noch zu jung waren, nach Kriegsbeginn möglichst schnell an die Front.¹³³ Für die Inspektion ergab sich nun aber das Problem, wie der Unterricht aufrechterhalten werden konnte. Heißmeyer konnte mit Hinweis auf die Wünsche des Führers und die Kriegswichtigkeit der Anstalten immer wieder erreichen, dass die Gebäude nicht von Wehrmachtseinheiten belegt wurden und dass

Lehrer an die Anstalten zurückkehren konnten. Mit der Zeit wurden richtige Austauschpläne für den Lehrkörper entwickelt, wodurch beispielsweise in der NPEA Backnang, der 22 Lehrkräfte angehörten, immer etwa die Hälfte im Anstaltsdienst waren.

Dennoch konnte mit Fortschreiten des Krieges kein regulärer Unterricht mehr gehalten werden, da immer wieder Lehrer als Begleitpersonal bei Fahrten und Einsätzen dabei waren. Auch die Schüler wurden immer stärker ins Kriegsgeschehen involviert. Die älteren Jahrgänge hatten sich schon freiwillig gemeldet, so dass die Unterstufe nun aufgebaut werden konnte, um neue Offiziere heranzubilden. Das Ausleseprinzip für Backnang funktionierte noch bis zum Februar 1945, als das letzte Ausleseverfahren für die Anstalt stattfand, bei dem *förderungswürdige* Jungen ausgewählt wurden.¹³⁴

Die „Jungmänner“ der NPEA wurden in der Endphase des Krieges als Luftwaffenhelfer und in der erweiterten Kinderlandverschickung als Mannschaftsführer eingesetzt.¹³⁵ Auch zu Arbeiten am Westwall wurden die Schüler eingezogen, als die Amerikaner sich im Sommer 1944 dem Elsass näherten.¹³⁶ So arbeiteten der 5. und 6. Zug der NPEA Backnang für vier Wochen am Westwall.¹³⁷ Bei Tieffliegerangriffen kamen, im Gegensatz zu den Backnangern, einige eingesetzte Jugendliche und Kinder ums Leben.¹³⁸ Auch in Backnang selbst war die Lage nicht sicher vor Luftangriffen, sodass neben Splittergräben auf dem Gelände zusätzlich noch ein Stollen gegraben wurde. Zudem mussten immer Schüler als Brandwache anwesend sein.¹³⁹

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Martin Moll (Hrsg.): Führer-Erlasse 1939-1945, Stuttgart 1997, S. 467 (Dok. 374).

¹³¹ BArch R 2/27763: Schreiben vom 12. November 1944.

¹³² BArch R 2/27767: Schreiben vom 27. Januar 1945.

¹³³ StAL E 202, Bü 1747: Schreiben vom 18. Dezember 1939.

¹³⁴ Rolf Königstein: Von der Realschule zum Gymnasium (1933-1958). – In: Gerhard Fritz (Hrsg.): 450 Jahre Lateinschule Backnang. Jubiläumsschrift des Max-Born-Gymnasiums Backnang, Backnang 1989, S. 58.

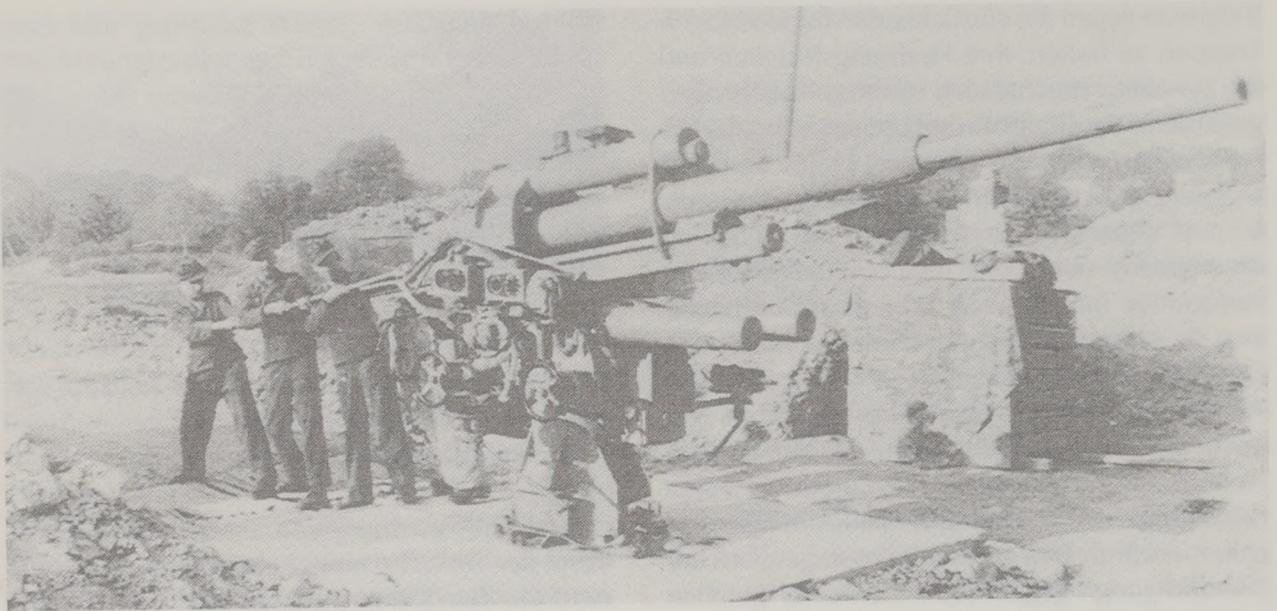
¹³⁵ Alte Kameradschaft (wie Anm. 82), S. 23; Kleinau (wie Anm. 112), S. 48-54; Martha Schlegel: Von der Nordseeküste in die Kinderlandverschickung 1940-1945. Zeitgeschichtliche Dokumentation, Oldenburg 1996, S. 246 (Abb. 368) u. 453 (Abb. 679). Sowie allgemein: Eva Gehrken: Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung 1940 bis 1945, Braunschweig 1997 (= Steinhorster Schriften und Materialien zur regionalen Schulgeschichte und Schulentwicklung 8); Gerhard Kock: „Der Führer sorgt für unsere Kinder ...“. Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg, Paderborn 1997.

¹³⁶ Für NPEA Rottweil vgl.: Reinhard Gröper: Erhoffter Jubel über den Endsieg. Tagebuch eines Hitlerjungen 1943-1945, Sigmaringen 1996, S. 220ff.

¹³⁷ Alte Kameradschaft (wie Anm. 82), S. 11.

¹³⁸ Gerhard Kaller: Die Schanzarbeiten in den Vogesen im Herbst 1944. Berichte badischer Lehrer als Dokumente von Leben und Überleben im 6. Kriegsjahr. – In: Badische Heimat 81.2001, S. 109.

¹³⁹ Alte Kameradschaft (wie Anm. 82), S. 11. Vgl. auch: Femppel (wie Anm. 2), S. [24] u. Interview mit Rolf Nuding (NPEA Backnang).



Bei der Flak in Friedrichshafen.

Durch die Kriegslage bedingt, wurden Züge aus Achern (Baden) nach Backnang verlegt, deren Anstalt schon zu nahe an der Front lag.¹⁴⁰

Es gab zum Teil Pläne für den Rückzug der Anstalten aus bedrohten Gebieten, die aber vom Kriegsverlauf über den Haufen geworfen wur-



Stollenbau in Backnang 1944.

den. So zog sich Köslin über die NPEA Rügen in Putbus mit dieser zusammen nach Plön zurück. Die Reichschule Valkenburg sollte nach Bensberg, Heijthuisen zur NPEA Reichenau und Quatrecht nach Ballenstedt ausweichen. Kolmarberg wurde an den Bodensee verlegt. Die NPEA Donnersberg sollte nach Backnang evakuiert werden, Rufach nach Achern und Rottweil, Bensberg schließlich nach Ostwestfalen. St. Wendel wurde zurück in die Mutteranstalt nach Oranienstein verlegt.¹⁴¹ Die Reste der Anstalt Oranienstein und St. Wendel kamen beim Rückzug vor den Amerikanern zur NPEA Neubeuern und schließlich in das KLV-Lager nach Simssee.¹⁴²

Kriegsende

Die Alliierten hatten im Winter 1944 den Rhein erreicht. Im März 1945 überschritten ihn die Amerikaner bei Mannheim und stießen über den Neckar vor. Am 5. April 1945 überquerten auch die Franzosen den Rhein und rückten gegen Süden und Osten und das Allgäu vor.¹⁴³

Am 21. April 1945 versuchten einige „Jungmannen“ aus der NPEA Rottweil noch das Dorf

¹⁴⁰ Interview mit Rolf Nuding (NPEA Backnang). Vgl. Arnulf Moser: Eliteerziehung und Volkstumspolitik – Die Illenau bei Achern im Zweiten Weltkrieg. – In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 149, 2001, S. 433f.

¹⁴¹ Harald Schäfer: Napola. Die letzten vier Jahre der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Oranienstein bei Diez an der Lahn 1941-1945. Eine Erlebnisdokumentation, Frankfurt a. M. 1997. S. 93f.

¹⁴² Ebd., S. 105ff.

¹⁴³ Gerd R. Ueberschär: Krieg auf deutschem Boden. Der Vormarsch der Alliierten im Südwesten. – In: Rolf-Dieter Müller/Gerd R. Ueberschär/Wolfgang Wette: Wer zurückweicht wird erschossen! Kriegsalltag und Kriegsende in

Balgheim gegen die vorrückenden französischen Truppen zu halten. Ihre Hoffnungslosigkeit und ihr Zynismus machte sich in ihren Äußerungen gegenüber der Bevölkerung bemerkbar: „Als die Napobuben vor dem obersten Hause im Dorf lagerten, bat sie die Ehefrau des Hausbesitzers Eduard Zepf, sie möchten doch das Schießen unterlassen, denn die Gemeindeangehörigen verlören ja ihre Heimat, worauf sie antworteten, sie selbst hätten auch keine Heimat mehr. Dieselbe Antwort bekam auch die Ehefrau des Albert Haller oben im Ort. Einer sagte ihr sogar noch, es komme ja nicht darauf an, ob noch ein weiteres Nest verschwinde! So fanatisiert waren diese Jungens.“¹⁴⁴ Schüler der NPEA Schulpforta sollen noch in den letzten Kriegstagen bei der „Verteidigung“ gegen die Amerikaner gefallen sein.¹⁴⁵ Ein Hundertschaftsführer der NPEA Oranienstein forderte seine „Jungmannen“ noch beim Rückzug vor den Amerikanern auf, sich als „Werwölfe“ zu betätigen, falls sie hinter die amerikanischen Linien kämen.¹⁴⁶



Diente im April 1945 als letztes Rückzugsgebiet der NPEA Backnang: Das Kleine Walsertal (hier: Aufnahme aus dem Jahr 1935).

Im April 1945 wurden die 15 und 16 Jahre alten Schüler der NPEA Potsdam zur Verteidigung Berlins im Rahmen des Volkssturms nach Spandau verlegt. Am Morgen des 23. April forderte Heißmeyer die „Jungmannen“ auf, zusammen mit SS-Korps 20 Stunden auszuharren, bis Berlin entsetzt werden könne. Kurz darauf setzte sich Heißmeyer in den Westen ab. Nach Hans Müncheberg, einem dieser „Jungmannen“, ist die Hälfte der Klassenkameraden bei diesem „Einsatz“ gefallen. Er selber wurde bei einem Ausbruchversuch am 2. Mai von seinen Kameraden verwundet liegen gelassen und von zwei Frauen schließlich gerettet: „Da gab es dann kaum noch deutsche Kameradschaft“.¹⁴⁷

Wegen der vorrückenden Front wurde die NPEA Backnang mit den Klassen 1-3 bereits am 3. April 1945 ins Kleinwalsertal – also die „Alpenfestung“ – verlegt, den Weg dorthin ging man zu Fuß. Die NPEA belegte dort das Hotel Wid-

derstein in Mittelberg und die Schwendlehütte. Trotz der Versuche eines Lehrers, die „Jungmannen“ vor dem Militärdienst zu schützen, wurden noch drei Wochen vor dem Ende die Schüler des Jahrgangs 1929 zu einem SS-Gebirgsjägerregiment eingezogen. Die Schüler schlugen sich nach der Besetzung in kleinen Gruppen zu Fuß nach Hause durch, gerieten dabei zum Teil in Kriegsgefangenschaft und wurden krank.¹⁴⁸ Über diese letzten Tage liegt ein kurzer Bericht eines „Jungmannen“ vor: *Eines möchte ich noch kurz erwähnen, obwohl dies zum Schandmal unserer Anstaltsgeschichte gehört: die moralische Stimmung, die uns durch die Moral unserer Erzieher aufgedrängt wurde. Ihr Verhalten widersprach allen bisherigen Grundsätzen. Egoismus in seiner krassesten Form trat zutage. Außer BK verdamnten wir alle unsere „Schiffer“. In den Stunden der Bewährung waren sie feige geworden und hatten nur Sinn für eigene Vorteile. Bis zum Halse stand uns die Enttäuschung und hat sich in mancher Rede und Tat Luft verschafft.*¹⁴⁹ Die Enttäuschung, die die „Jungmannen“ angesichts des moralischen Versagens ihrer Leitfiguren empfunden haben mussten, kommt in diesem Bericht sehr deutlich zum Ausdruck. Ausgerechnet die Erzieher, die ihnen über Jahre hinweg Ideale wie Uneigennützigkeit, Kameradschaft

Südwestdeutschland 1944/45, Freiburg i. Br. 1985, S. 59-69; Der deutsche Südwesten zur Stunde Null.

Zusammenbruch und Neuanfang im Jahr 1945 in Dokumenten und Bildern. Ausstellungskatalog, Karlsruhe 1975.

¹⁴⁴ August Dreher: Balgheim und die Napobuben. – In: Rottweiler Heimatblätter 1954, [S. 3].

¹⁴⁵ Vahl (wie Anm. 19), S. 46.

¹⁴⁶ Schäfer (wie Anm. 141), S. 235.

¹⁴⁷ Nach: In Reih und Glied. Hitlers Eliteschule in Potsdam, ORD 1992; Hans Müncheberg: Gelobt sei was hart macht.

Aus dem Leben eines Zöglings der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam, Berlin 1991.

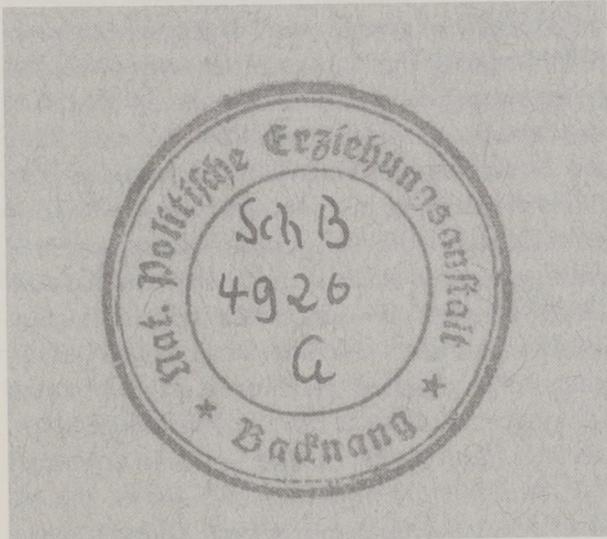
¹⁴⁸ Interview mit Rolf Nuding (NPEA Backnang –1945)

¹⁴⁹ F. R.: Die Flucht! Ostersonntag, 1. April 1945. – In: Zur Chronik 1943 bis 1945. Auszüge aus einem Klassentagebuch. Hrsg. von Beppo [d. i. Karl Sirch], Kempten 1990, S. 18.

und Mut gepredigt hatten, versagten bei der Bewährungsprobe, auf die sie von ihnen immer vorbereitet worden waren.

Ins Kleinwalsertal zogen sich noch weitere Reste anderer NPEA zurück, so dass bei Kriegsende ungefähr 500 „Jungmänner“ dort versammelt waren.¹⁵⁰ Das endgültige Aus für die NPEA Backnang kam am 1. Mai 1945, als der Österreichische Heimatschutz die Herrschaft im Kleinwalsertal übernahm. Am 10. Mai wurde das Tal von französischen Truppen besetzt.¹⁵¹

In Backnang wurden die Gebäude der ehemaligen NPEA nach Kriegsende von den amerikanischen Besatzungstruppen genutzt.¹⁵² Die Schießanlage wurde bereits im April 1945 gesprengt.¹⁵³ Später eröffnete man dort ein Lager für „Displaced Persons“. Die Akten der ehemaligen NPEA wurden vernichtet, die Bibliothek aufgelöst: Schulbücher und politische Literatur wurden wohl an die Württembergische Landesbibliothek abgegeben.¹⁵⁴



Stempel in einem Buch der ehemaligen NPEA-Bibliothek.

Nachkriegszeit

Die Planungen der Besatzungsmächte für den Schulsektor sahen die sofortige und endgültige Schließung der NPEA vor.¹⁵⁵ In den Fragebogen zur Entnazifizierung wurde die Zugehörigkeit zu den NPEA und anderen Eliteschulen des „Dritten Reiches“ abgefragt. Im Fragebogen des Military Government of Germany vom Januar 1946 wurde explizit die Frage gestellt, ob man an einer „Napola“ unterrichtet oder eines der Kinder eine „Napola“ besucht habe.¹⁵⁶ Es sollten also sowohl Schüler und Lehrer, sowie die Eltern erfasst werden.

Zur Entnazifizierung der Lehrer wurden diese in der amerikanischen und britischen Besatzungszone in drei Kategorien eingeteilt: „schwarz“ – „grau“ – „weiß“. Die Engländer versuchten aber um einen *administrative breakdown* im Schulsektor zu vermeiden, schnell v. a. eine weiße Liste zu erstellen. Im Bereich der höheren Schulen ihrer Besatzungszone wurden 85 der Lehrer, also 17%, sofort entlassen. Später wurden auch für die Kategorie „schwarz“ die Pensionen wieder gestattet und eine erneute Prüfung vorgenommen.¹⁵⁷ Die Vorgaben zur Entnazifizierung wurden in verschiedenen Handbüchern für die Besatzungsoffiziere festgelegt. Im *Functional Manual* wurden die Lehrer der NPEA zur schwarzen Kategorie gezählt, die erst nach gründlicher Überprüfung wieder zum Schuldienst zugelassen werden durften.¹⁵⁸ Im Anhang der Anweisung für die Auswerter der Meldebogen auf Grund des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ vom 5. März 1946 findet sich als Tatbestand, der nicht vom Meldebogen erfasst wurde, aber bei Kenntnis zu berücksichtigen war: Erziehungsberechtigte, die ausdrücklich die Genehmigung zur Ausbildung ihrer Kinder in

¹⁵⁰ Georg Schelling: Festung Vorarlberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945, Bregenz 1987³, S. 232.

¹⁵¹ Ebd., S. 237f.

¹⁵² HStAs J 170, Bü 2: Bericht der Stadt Backnang über Kriegsereignisse 1945 von 1949.

¹⁵³ StAL FL 410/4, Bü 73: Schreiben vom 24. März 1947.

¹⁵⁴ Königstein (wie Anm. 134), S. 42-70. Die Schulbuchabgabe in Murrhardt fand ab dem 17. August 1945 statt. Vgl. Ursula Schwenk: Tagebuch über das Kriegsende 1945 in Backnang/Eugen Gürr: Murrhardter Chronik 1945/46. Hrsg. v. Gerhard Fritz, Remshalden 1995 (= Historegio Quellen 1), S. 22.

¹⁵⁵ Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung Braunschweig, Bestand Leonard Box XII: The Functional Manual on Education and Religious Affairs.

¹⁵⁶ Ebd.: Fragebogen des Military Government of Germany. Revised. 1 January 1946.

¹⁵⁷ Günter Pakschies: Umerziehung in der Britischen Zone 1945-1949, Weinheim 1979 (= Studien und Dokumentationen zur Deutschen Bildungsgeschichte 9), S. 163ff.

¹⁵⁸ Functional Manual (wie Anm. 155).

25. List any German University Student Corps to which you have ever belonged. — 26. List (giving location and dates) any Napola, Adolph Hitler School, Nazi Leaders College or military academy in which you have ever been a teacher. — 27. Have your children ever attended any of such schools? Which ones, where and when? — 28. List (giving location and dates) any school in which you have ever been a Vertrauenslehrer (formerly Jugendwalter).

25. Welchen deutschen Universitäts-Studentenburschenschaften haben Sie je angehört? *Keine*

26. In welchen Napola, Adolf-Hitler-, NS-Führerschulen oder Militäarakademien waren Sie Lehrer? Anzugeben mit genauer Orts- und Zeitbestimmung. *Keine*

27. Haben Ihre Kinder eine der obengenannten Schulen besucht? *Keine*. Welche, wo und wann? *Keine*

28. Führen Sie (mit Orts- und Zeitbestimmung) alle Schulen an, in welchen Sie je Vertrauenslehrer (vormalig Jugendwalter) waren. *Keine*

C. PROFESSIONAL OR TRADE EXAMINATIONS / C. Berufs- oder Handwerksprüfungen

Name of Examination Name der Prüfung	Place Taken Ort	Result Resultat	Date Datum
	<i>Keine</i>		

Ausschnitt aus dem Entnazifizierungs-Fragebogen des Military Government of Germany.

NPEA, Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen erteilt haben. Lehrer der Anstalten sollten in die 1. Klasse eingestuft werden, die „Jungmannen“ wurden nicht mehr erfasst.¹⁵⁹

In der amerikanischen Besatzungszone Württemberg-Baden wurde die Hälfte aller Lehrer an höheren Schulen dienstenthoben.¹⁶⁰ Im Dezember 1946 waren bei den höheren Schulen in Württemberg 571 Lehrer auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP oder ihrer Gliederungen entlassen worden.¹⁶¹ Doch schon im Oktober 1945 hatte das Kultministerium bei der Militärregierung darauf hingewiesen, dass die Entlassung der Lehrer zu einem Zusammenbruch des Schulsystems geführt habe. Die Ausbildung von Hilfslehrern konnte die Lücke nicht schließen. So führt der Bericht an: *Among the teachers that were removed not more than 10-15% may be called real Nazis.* Als Grund für die Mitgliedschaft der meisten Lehrer in der Partei und ihren Gliederungen führte das Ministerium an, dass die Partei und der ehemalige Kultminister Druck auf die Lehrer ausgeübt hatten, und dass die Lehrer durch ihre Bildung sehr gerne zu ehrenamtlichen Verwaltungsaufgaben für diese Organisationen herangezogen wurden: *So, under special pressure they were compelled to join the Party and to take charge of Party functions.*

Der Bericht empfahl keine generelle Entlassung für belastete Lehrer, sondern angepasste Maßnahmen wie zeitliche Suspendierung, Rückstufung, Reduzierung der Bezüge, Strafversetzung und Beförderungsverbot. Theodor Heuss kam schließlich zu dem Schluss: *It would not be difficult to scrape away their brown crust and to reawaken the good powers, for which I am ready to answer and to be fully responsible.*¹⁶²

Die Spruchkammerakten belegen eindrücklich, wie stark die Aussagen der eigenen Rechtsfertigung und nicht der Wiedergabe der Wahrheit dienten. So wird laut Spruchkammerbeschluss des letzten stellvertretenden Anstaltsleiters Dr. Richard Fader behauptet, dass es keine Einschränkungen der Religionsausübung gegeben habe, und dass Religionsunterricht stattfand.¹⁶³ Doch konnte von einer freien Religionsausübung spätestens ab 1937 an der NPEA Backgang nicht mehr gesprochen werden.¹⁶⁴ Auch seinen Kirchenaustritt 1943 im Jahr seiner Beförderung zum Oberstudienrat und sein sofortiger Wiedereintritt im Sommer 1945 lassen ihn als klassischen Mitläufer erscheinen. Daher müssen seine und andere Aussagen aus dieser Zeit sehr kritisch gelesen werden. So betonte Anstaltsleiter Gräter vor der Spruchkammer IV des Landes Württemberg-Hohenzollern: *Weder sei die Na-*

¹⁵⁹ Anweisung für die Auswerter der Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946, Stuttgart o. J., S. 12, 32. Das Gesetz wurde für die amerikanische Besatzungszone vom gemeinsamen Staatsministerium der Länder beschlossen. Vgl.: Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. – In: Richard Hemken (Hrsg.): Sammlung der vom alliierten Kontrollrat und der Amerikanischen Militärregierung erlassenen Proklamationen, Gesetze, Verordnungen, Befehle, Direktiven, Stuttgart [1946].

¹⁶⁰ 5 Jahre Kultusministerium Württemberg-Baden. Ein Tätigkeitsbericht 1945-1950, [Stuttgart 1950], S. 13.

¹⁶¹ OMGWB RG 260 12/86-2/14 1of1.: Schreiben des Kultministeriums vom 23. Dezember 1946.

¹⁶² OMGWB RG 260 12/28-1/39 1of2: Bericht des Kultministers Theodor Heuss vom 6. Oktober 1945.

¹⁶³ StA Sigmaringen Wü 13/2639.

¹⁶⁴ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1501, Bl. 111: Schreiben des Stadtpfarrers Jetter vom 23. Juni 1939.

*pola Backnang eine militärische Dressuranstalt noch eine nationalsozialistische Propagandaanstalt gewesen. Von Anbeginn bis zum Schluss sei es eine reine Staatsanstalt geblieben.*¹⁶⁵ Seinen Beitritt zur SS 1937 erklärte er nach dem Krieg mit der besseren Absicherung gegenüber der NSDAP. Dabei erklärte er, dass er sich nie in der SS betätigt habe, was nachweislich falsch ist, da er ja zur Konzentrationslagerverstärkung in Dachau eingezogen war.¹⁶⁶ Ebenso zweifelhaft ist seine Behauptung, dass er sich am Ende des Krieges geweigert habe die Schüler dem Volkssturm eingliedern zu lassen, und statt dessen die Anstalt ins Kleinwalsertal verlegt habe.¹⁶⁷ Weiter behauptete Gräter, dass es in dieser Schule keinen politischen Schulungsunterricht gegeben habe. Doch sind 1936 nationalpolitische Schulungen und 1939 Weltanschauungsunterricht an der NPEA belegt.¹⁶⁸ 1936 wurde sogar ein Ausschnitt aus dieser politischen Schulung vom Reichssender Stuttgart übertragen.¹⁶⁹ Auch die Bereitstellung von Büchern in der Schulbibliothek, die auf dem Index der Nationalsozialisten standen, wurde zur Verteidigung herangezogen. Die Behauptung, dass er der religiösen Unterweisung keinen Widerstand entgegengesetzt habe, wird durch die Berichte der Pfarrer aus dem „Dritten Reich“ konterkariert.¹⁷⁰ Doch war diese Verteidigungsstrategie erfolgreich, das Staatskommissariat hatte die Einstufung als Minderbelasteter gefordert, die zweite Verhandlung vor der Spruchkammer stufte Gräter jedoch weiter als Mitläufer ein. Mit Einverständnis Gräters wurde jedoch seine Pensionierung an seinem

64. Geburtstag ausgesprochen.¹⁷¹ Die anderen Erzieher der NPEA Backnang wurden nach der Entnazifizierung wieder in den Schuldienst aufgenommen und machten dort Karriere als Rektoren und an den staatlichen Seminaren.¹⁷²

In einer Anweisung der Amerikanischen Besatzungsmacht vom 19. Dezember 1945 für die Technische Hochschule Stuttgart sind die *Political Standards of Selection* für die Zulassung von Studenten beschrieben, neben der NSDAP und ihren Gliederungen wurden hier nur noch die Deutsche Arbeitsfront und die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt aufgeführt, nicht aber die Absolventen der NPEA.¹⁷³

In Württemberg-Hohenzollern war die französische Militärverwaltung nach anfangs strikt durchgeführter Entnazifizierung schon 1946 gezwungen, belastete Lehrer, die als Nazis entlassen worden waren, wiedereinzustellen.¹⁷⁴ Alle Lehrer wurden zu Umerziehungslehrgängen geschickt. Der Lehrermangel zwang die Militärverwaltung zu diesen Maßnahmen, den jungen Lehrern und Schulhelfern, die im nationalsozialistischen Geist erzogen waren, traute man weniger als gering belasteten Nationalsozialisten.¹⁷⁵ In Südbaden folgte auf die erste rigide Phase der Säuberungen ab Herbst 1945 ebenso eine Lockerung der Entnazifizierungspolitik gegenüber den Lehrern, wobei die Beschlüsse der Untersuchungsausschüsse oft ignoriert wurden, so dass eine Entnazifizierung eigentlich nicht stattfand. Einige der Sanktionen wurden im weiteren Verlauf durch Amnestien aufgehoben. Die Entnazifizierung muss dabei als gescheitert gelten,

¹⁶⁵ StA Sigmaringen Wü 13/2644.

¹⁶⁶ BArch SSO Gräter, Reinhold/11.03.85: Schreiben vom 12. Oktober 1938.

¹⁶⁷ StA Sigmaringen Wü 13/2644.

¹⁶⁸ StAL F 455, Bü 8: Vortrag Gräter [1936]; LkA Stuttgart A 126, Nr. 1501, Bl. 111: Schreiben des Stadtpfarrers Jetter vom 23. Juni 1939.

¹⁶⁹ StAL E 202, Bü 1746: Sendeschema der Rundfunkübertragung vom 5. Februar 1936.

¹⁷⁰ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1497, Bl. 168: Bericht vom 21. Oktober 1937.

¹⁷¹ StA Sigmaringen Wü 13/2644.

¹⁷² Verzeichnis der Gymnasien und Progymnasien von Südwürttemberg-Hohenzollern und ihrer Lehrer 1955, Ravensburg 1955; Verzeichnis der Lehrer an den höheren Schulen Nord-Württembergs 1956, Stuttgart 1956. Verzeichnis der Lehrer an den Höheren Schulen von Baden-Württemberg 1961, Stuttgart 1961; Verzeichnis der Lehrer an den Höheren Schulen von Baden-Württemberg 1963, Stuttgart 1963.

¹⁷³ OMGWB JL 525 12/23-3/-3 1of2: Political Standards of Selection vom 19. Dezember 1945.

¹⁷⁴ Jürgen Klöckler (Bearb.): Chronik des Kreises Rottweil vom 27. April 1945 bis zum 30. September 1949, Rottweil 2000, S. 62ff; Andreas Zekorn (Bearb.): Blau-weiß-rot. Leben unter der Trikolore. Die Kreise Balingen und Hechingen in der Nachkriegszeit 1945 bis 1949, Stuttgart 1999 (= Zollernalb-Profile 5); S. 287.

¹⁷⁵ Angelika Ruge-Schatz: Umerziehung und Schulpolitik in der französischen Besatzungszone 1945-1949, Frankfurt a. M. 1977, S. 70ff.

da eine wirkliche Sühne eigentlich nicht stattfand.¹⁷⁶

Von den 37 namentlich nachgewiesenen Lehrern der Anstalt in Backnang wurde einer zwangspensioniert, drei starben im Krieg, für elf fehlen weitere Angaben und die überwiegende Mehrzahl von 22 wurde nach vorübergehenden Entlassungen weiter im Schuldienst beschäftigt. Einige brachten es nun zu Rektorenstellen oder arbeiteten bei der Referendarsausbildung mit.¹⁷⁷

Die Zulassung der Studenten an den Universitäten der französischen Besatzungszone wurde gemäß der Anordnung vom 4. September 1945 nach einer Überprüfung durch einen universitätsinternen Zulassungsausschuss im Rahmen der *auto-épuration* vorgenommen. Genauere Direktiven folgten am 13. Dezember 1945: Absolventen der NPEA sollten nur in Ausnahmefällen, nach besonderer Prüfung, zugelassen werden.¹⁷⁸ Dieselbe Regelung hatte schon im November 1945 der Ausschuss der Universität Tübingen mit dem Staatssekretariat unter Carlo Schmid vereinbart.¹⁷⁹ Dieser war nach dem Krieg bis Ende 1946 Landesdirektor für Kultus in der französischen Besatzungszone Südwürttemberg-Hohenzollern, sowie Professor an der Universität Tübingen bis 1953.¹⁸⁰ Betroffene Schüler der NPEA Backnang seien zu ihm marschiert und hätten ihm klar gemacht, daß es nicht geht,

dass man den jungen Leuten, die mit viel Idealismus hier und da gewesen sind, ihre Zukunft verbaue, das wäre politisch falsch. Er habe sich deshalb bei den Franzosen für die ehemaligen Napolaschüler stark gemacht.¹⁸¹ Negativ hat sich allerdings Carlo Schmid in einem Brief an den Rektor 1946 über die *auto-épuration* an der Universität Tübingen geäußert: *Das äussere Wohlverhalten der Studentenschaft ist opportunistisch und darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie innerlich noch weithin nazistischen Ideen verhaftet ist.*¹⁸²

Der Ausschuss an der Universität Tübingen wurde auf Drängen des von den Nationalsozialisten verfolgten Mathematikers Erich Kamke mit Rückendeckung durch Carlo Schmid eingesetzt. Er bestand aus fünf Professoren, und einem Oberarzt, jede Fakultät war damit vertreten außer der Katholisch-Theologischen, sowie zwei Studenten und einem juristisch ausgebildeten Universitätsrat als Beisitzer. Kamke selbst war mit der Arbeit im Ausschuss nicht zufrieden und verweigerte seine weitere Mitarbeit. Wolfgang Fassnacht folgert zur *auto-épuration* in Tübingen: „Der Wille zu einer umfassenden Entnazifizierung der Studentenschaft war beim überwiegenden Teil des Lehrkörpers ganz deutlich nicht vorhanden“.¹⁸³ Am 1. Juni 1946 wurde der Ausschuss aufgelöst.¹⁸⁴

Nicht alle Beschlüsse sind überliefert. Von 38

¹⁷⁶ Reinhard Grohnert: Die Entnazifizierung in Baden 1945-1949. Konzeption und Praxis der „Eparation“ am Beispiel eines Landes der französischen Besatzungszone, Stuttgart 1991 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 123), S. 129ff.

¹⁷⁷ Verzeichnis der Lehrer an den höheren Schulen Nord-Württembergs 1956, Stuttgart 1956; Verzeichnis der Lehrer an den Höheren Schulen von Baden-Württemberg 1961, Stuttgart 1961; Verzeichnis der Lehrer an den Höheren Schulen von Baden-Württemberg 1963, Stuttgart 1963.

¹⁷⁸ Wolfgang Faßnacht: Universitäten am Wendepunkt? Die Hochschulpolitik in der Französischen Besatzungszone (1945-1949), Freiburg 2000 (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 43), S. 160ff; Ders.: Die Universitäten Freiburg, Tübingen und Mainz 1945-1949. – In: Jürgen Fischer (Hrsg.): (Süd-) Baden nach 1945 – eine neue Kulturpolitik. Vorträge und Quelleneditionen zum 50jährigen Bestehen des Staatsarchivs Freiburg, Stuttgart 1999 (= Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 14), S. 17-29.

¹⁷⁹ UA Tübingen 117/1993: Mitteilung des Dekans der Naturwissenschaftlichen Fakultät Knopp an die anderen Mitglieder des politischen Ausschusses vom 12. November 1945. Vgl. Stefan Zauner: Universität Tübingen und Leibniz-Kolleg in der französischen Besatzungszeit 1945-1949. Aspekte des akademischen Neubeginns im Nachkriegsdeutschland. – In: Historisches Jahrbuch 119, 1999, S. 209-223.

¹⁸⁰ Alfred Geisel: Carlo Schmid. Gründer der SPD in Württemberg-Hohenzollern und seine Beziehungen zur Universität Tübingen. – In: Gerhard Taddey (Hrsg.): Carlo Schmid. Mitgestalter der Nachkriegsentwicklung im deutschen Südwesten. Symposium anlässlich seines 100. Geburtstages am 7. Dezember 1996 in Mannheim, Stuttgart 1997 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 138), S. 21-29.

¹⁸¹ Interview mit Gerhard Femppel (NPEA Backnang)

¹⁸² Faßnacht (wie Anm. 178), S. 174.

¹⁸³ Ebd., S. 171f.

¹⁸⁴ UA Tübingen 47/41: Großer Senat Protokolle 1945-1946, S. 47, § 5.

nachgewiesenen Studenten wurden 32 aufgenommen und nur sechs abgelehnt.¹⁸⁵ Insgesamt wurden 20 NPEA-Schüler überprüft, einer kam von der NPEA Plön, einer aus Ilfeld, vier aus Rottweil und 13 aus Backnang, einer konnte nicht zugewiesen werden. Von den Backnanger Schülern wurden acht zugelassen, einer abgelehnt, zwei sollten weiter überprüft werden. Bei den Rottweilern wurden zwei abgelehnt, einer zugelassen und einer sollte weiter überprüft werden. Die meisten Zulassungen erfolgten dabei auf Wiederruf. Entscheidend für die Zulassung scheint gewesen zu sein, inwieweit der ehemalige Napolaner weitere Positionen im „Dritten Reich“ bekleidet hatte, sowie seine Verehrtenstufe. Ausschlaggebend war wohl aber auch die Beurteilung eines ehemaligen Lehrers der NPEA Backnang, der zur Beurteilung seiner ehemaligen Schüler hinzugezogen wurde und in den Akten mit „H.“ abgekürzt wird. So fiel seine Beurteilung über den Sohn des württembergischen Staatssekretärs, Karl Wilhelm Waldmann¹⁸⁶, negativ aus, da er damals von der NPEA geflogen war, der Antragsteller wurde daraufhin abgelehnt. Einen anderen bezeichnete dieser Lehrer als *großen Raudi*. Dieses Verfahren, einen Betroffenen zur politischen Beurteilung seiner ehemaligen Schüler heranzuziehen, dürfte wohl deutlich den Wert dieser Verfahren belegen. Nicht dass ein Ausschluss der ehemaligen „Jungmannen“ sinnvoll gewesen wäre, aber bei der Prüfung hätte sich der Ausschuss lieber nicht „beraten“ lassen sollen.¹⁸⁷

Einen weiteren Einschnitt in die Zulassungspolitik bedeutete die am 2. Mai 1947 in allen Besatzungszonen umgesetzte Jugendamnestie, die für alle nach dem 1. Januar 1919 geborenen Jugendlichen galt. Diese durften nicht mehr wegen ihrer politischen Vergangenheit benachteiligt werden.¹⁸⁸ Für die französische Zone lässt sich festhalten, dass die Entnazifizierung der Studenten im Vergleich zu anderen Zielen der französischen Kulturpolitik nachrangige Bedeutung

hatte und daher von der Besatzungsmacht nicht so intensiv verfolgt wurde.¹⁸⁹ Auch die Institution Universität hatte kein besonderes Interesse an diesem Verfahren. Der Allgemeine Studentenausschuss der Universität Tübingen lehnte sogar in seiner Sitzung vom 7. Februar 1946 die politische Säuberung der Studentenschaft ab.¹⁹⁰ Die Arbeit des Ausschusses war nicht erfolgreich. Allerdings gestaltete sich die Überprüfung der Studenten schwierig, da sie natürlich wussten, wie sie sich zu verhalten hatten. So blieben dem Ausschuss nur formale Aspekte, um zu entscheiden – zumeist zu Gunsten der Studenten. So war die *auto-épuration* weitaus harmloser, als die „Säuberungen“ an den Universitäten im „Dritten Reich“.

Gerade durch die Entnazifizierung wurde eine frühe kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit verhindert, da jeder bestrebt sein musste, sich zu verteidigen. Die Erkenntnis, dass sich der Nationalsozialismus nicht nur auf die Partei reduzieren lässt, sondern die gesamte Gesellschaft im „Dritten Reich“ erfasst hat, konnte sich bei den meisten Deutschen damals – wie zum Teil auch heute noch – nicht durchsetzen.

Rückblick

Im Rückblick bewerten die Schüler ihre Zeit an der NPEA als positiv, sie sei weniger nationalsozialistisch geprägt gewesen als die anderen Anstalten. Es sei ausgesprochen demokratisch und liberal unterrichtet worden. Die Lehrer werden durchwegs sehr gut beurteilt, sowohl was die fachliche Kompetenz als auch was das kameradschaftliche Verhalten betrifft. Man habe keine fanatischen Lehrer gehabt. V. a. für Kinder aus sozial schwachen Familien sei die NPEA mit ihren zahlreichen Angeboten ein Paradies gewesen. Die Frage ob Weltanschauungsunterricht, Rassenkunde oder die „Nürnberger Gesetze“ Unterrichtsthema gewesen sein, wurde von den Interviewten verneint.¹⁹¹

¹⁸⁵ Faßnacht (wie Anm. 178), S. 172. Dort für das Wintersemester 1945/46: 3338 Studenten insgesamt, davon 10 ausgeschlossen, 37 unter Vorbehalt zugelassen.

¹⁸⁶ Hubert Roser/Annette Roser: Karl Waldmann (1889-1969). – In: Rainer Lächele/Jörg Thierfelder (Hrsg.): Wir konnten uns nicht entziehen. 30 Portraits zu Kirche und Nationalsozialismus in Württemberg, Stuttgart 1998, S. 227-250.

¹⁸⁷ UA Tübingen 117/1993: Politischer Prüfungsausschuss für die Zulassung zum Studium.

¹⁸⁸ Faßnacht (wie Anm. 178), S. 161.

¹⁸⁹ Ebd., S. 232f.

¹⁹⁰ UA Tübingen 169/10-11: Allgemeiner Studentenausschuss Protokolle 1945-1946. Protokoll vom 7. Februar 1946.

¹⁹¹ Nach den Interviews mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935-1936).

Zu beurteilen, was wirklich war, ist für den Nachgeborenen natürlich schwierig. Aber auch wenn die Backnanger NPEA einen gemäßigteren Charakter hatte als Achern oder Rottweil, darf dennoch nicht übersehen werden, dass diesen Anstalten die Zukunft im nationalsozialistischen Staat nach dem Krieg gehört hätte. So muss betont werden, dass die Erzieher der Anstalt bis zum Ende ihre Aufgabe erfüllt haben, die Aufrüstung mit Menschenmaterial für den Offiziersnachwuchs und das Soldatengrab. So wurde noch im November 1944 eine Führerschulung der HJ in der NPEA abgehalten. Sturmbannführer Gräter sprach über die *Tugenden, die wir aus der jetzigen Zeit lernen können* und verband dies mit einem *Aufruf zur Pflichterfüllung*. Obersturmführer Hauser sprach über *die Hintergründe, den Zweck und die Ziele dieses Krieges*. Und es gab einen Filmvortrag von Hauptsturmführer Dr. Drautz: *Alles Leben auf der Erde ist Kampf*. An Hand von *lehrreichen Beispielen* wurde *das biologische Gesetz der Auslese* vorgeführt.¹⁹² Trotz Divergenzen zum System gab es wohl für diese Menschen keine Alternative als zu funktionieren. Ein Zeitzeuge sagte, der Krieg sei ja nicht gegen Hitler geführt worden, sondern gegen das deutsche Volk, wie die Luftangriffe auf deutsche Städte belegen würden. Es habe daher keine Alternative zum Krieg gegeben. Doch gerade mit dieser Einstellung wurde, so schmerzlich es ist, der Krieg und das Leid für die Menschen verlängert.

Vormilitärische Erziehung hatte es auch schon in der Kaiserzeit gegeben, so dass der militärische Charakter der Anstalten eigentlich nichts Neues war.¹⁹³ Auch die Unterrichtsinhalte an der NPEA Backnang waren mit Ausnahme des Sports denen an „normalen“ höheren Schulen vergleichbar, die genauso durch nationalsozialistische Schulpolitik geprägt wurden. Das Ausleseprinzip wurde offiziell schon ab 1935

auf den Zugang für alle höheren Schulen angewendet. Gefördert werden sollte nur noch ein Kind, *das auf Grund gesunder Anlagen an Körper, Seele und Geist zu steter Vervollkommnung und zu bewußter Einfügung in die Gesellschaft strebt. Wer auf einem dieser Gebiete wesentlich versagt [...] mag sich seinen Weg allein suchen*. Neben diese in erster Linie körperliche und charakterliche, dann erst geistige und v. a. politische Auslese trat nun noch die rassistische: *Die völkische Auslese, d. h. die möglichste Ausscheidung rassefremder Menschen aus der Führerziehung, ist eine selbstverständliche Grundlage aller Volkserziehung*.¹⁹⁴

Doch unterscheidet die verhängnisvolle Verbindung zur SS, die im Falle Backnangs von der Anstaltsleitung freiwillig gesucht wurde, diese Anstalten von normalen höheren Schulen. Diese Schulen sollten nach Himmler zu Vorschulen des „SS-Ordens“ werden. Für Heißmeyer sollten die Erzieher der Anstalten eine Ordensgemeinschaft bilden. Der Elitegedanke und der Ordensgedanke, die in der SS-Ideologie eine zentrale Rolle spielten, wurden von Heißmeyer und Himmler direkt auf die NPEA übertragen.¹⁹⁵ Sie wurden im Verlauf der Zeit immer mehr fester Bestandteil des SS-Staates, wovon die Anstalten und ihre Schüler profitierten: Die SS übernahm ab 1936 die Kosten für die Uniformen an den Anstalten. Sie schickte 1942 Wagenladungen von Sonnenblumenkernen an die NPEA Oranienstein.¹⁹⁶ Und es wurden im Krieg für die Anstalten durch die SS Lebensmittel auf dem Schwarzmarkt gekauft.¹⁹⁷ 1944 wurde auch äusserlich diese Verbindung deutlich, indem der SS-Adler an den Anstaltsuniformen angebracht wurde.¹⁹⁸

Bernd Wegner spricht von den NPEA als „Vorschulen des SS-Führernachwuchses“.¹⁹⁹ So kommt auch H. D. Loock in seinem Gutachten über die NPEA zu dem Urteil, dass mit der Einrichtung der Dienststelle Heißmeyer die

¹⁹² Murrthal-Bote vom 27. November 1944.

¹⁹³ Hans Doderer: Die vormilitärische Erziehung der deutschen Jugend in der Kaiserzeit. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 12, 1998, S. 746-753.

¹⁹⁴ Rudolf Benze: Schülersauslese an den höheren Schulen. Zum Erlaß des Reichserziehungsministers vom 27. März 1935. – In: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der anderen Länder. Nichtamtlicher Teil, 1, 1935, S. 83f.

¹⁹⁵ Wegner (wie Anm. 125), S. 39. Sowie: Scholtz (wie Anm. 118), S. 151.

¹⁹⁶ Schäfer (wie Anm. 141), S. 31.

¹⁹⁷ BArch NS 19/2603: Erlaubnis zum Kauf von Lebensmitteln auf dem Schwarzmarkt 1942.

¹⁹⁸ Schäfer (wie Anm. 141), S. 92.

¹⁹⁹ Wegner (wie Anm. 125), S. 265f. Anm. 15.

„Entstaatlichung“ der Schulen abgeschlossen war. Die Inspektion habe zwar noch staatlichen Charakter gehabt und die Schulen wurden aus staatlichen Mitteln finanziert, die Kontrolle sei aber auf die SS übergegangen.²⁰⁰ Kurt-Ingo Flessau geht sogar schon mit der Übernahme der Verwaltung durch Heißmeyer von einem verstärkten Einfluss der SS aus und bezeichnet die Anstalten als „Schulen der Partei“ im übertragenen Sinn.²⁰¹

Schlussbemerkung

In der Einleitung zum Standardwerk über die NPEA von Harald Scholtz wird die Frage aufgeworfen, ob die Bezeichnung „Eliteschule“ für diese Anstalten zutreffend sei? Scholtz argumentiert, dass die Anstalten weder eine spezielle Qualifikation an die „Jungmannen“ vermittelt haben, noch Privilegien mit dem Schulabschluss verbunden waren. Aus diesen Gründen bezeichnet er diese Schulform als „Ausleseschule“, da dies das eigentliche Kennzeichen der NPEA gewesen sei.²⁰² Im Gegensatz zu Scholtz scheint gerade das angebliche Fehlen von Privilegien dem elitären Gedanken des Nationalsozialismus zu entsprechen, da die Schüler auf einen ständigen Kampf um eine Führungsposition vorbereitet wurden. Erst die ständige Bewährung sollte ihnen den Zugang zu den Spitzenpositionen der nationalsozialistischen Gesellschaft ermöglichen.

Privilegien waren aber im übrigen für die „Jungmannen“ sehr wohl gegeben. So bemühte sich das Auswärtige Amt in den Anstalten um Nachwuchs für den Diplomatischen Dienst. Auch wurden Studienabkommen mit dem Reichsstudentenwerk getroffen, die Studienförderungen für „Jungmannen“ ermöglichten. Ebenso wurden Auslandsstipendien allein auf das Gesuch eines Anstaltsleiters hin und ohne weitere Prüfung durch den DAAD gewährt.²⁰³ Während des Krieges bemühten sich alle Waffengattungen inten-

siv um Absolventen der NPEA, was deren hohes Ansehen im militärischen Bereich belegt. Dieser elitäre Grundcharakter wurde von Hitler noch verstärkt, indem er – noch kurz vor dem Zusammenbruch – das Ausbildungsmonopol für die Offizierslaufbahn in Friedenszeiten den NPEA und wenigen anderen Einrichtungen übertrug: *Der Führer hat dabei geäußert, daß im Frieden keiner die Offizierslaufbahn ergreifen können soll, der nicht aus den Adolf-Hitler-Schulen, Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, der Schule Feldafing und allenfalls den Heimschulen kommt.*²⁰⁴ Damit ist die Rolle der Anstalten zumindest für die Ausbildung einer militärischen Elite bestätigt. Dennoch sollte auch in Zukunft jedem Schüler die freie Berufswahl zustehen, es wurde also kein rein militärischer Arbeitssektor für die Absolventen vorbereitet, sondern sie sollten auch in allen anderen wichtigen Bereichen des nationalsozialistischen Systems als elitäre Entscheidungsträger einsetzbar bleiben.

Als weiteren Beleg für eine elitäre Ausbildung können die schulischen Leistungen dienen: *In den Jahren 1936 und 1937 erhielten 11 Jungmannen die Note „Ausgezeichnet“, 65 die Note „Gut“ und 32 die Note „Bestanden“. Dieses Jahr hatte die Anstalt 4 Mann, die mit „Ausgezeichnet“ abgingen, 15 verließen die Anstalt mit einem „Gut“, 26 mit einem „Befriedigend“ und 10 mit „Genügend“.*²⁰⁵ Allerdings lassen sich nur schwer Vergleiche zwischen den Abschlussjahrgängen vor Kriegsausbruch und denen danach ziehen, da die strukturellen und institutionellen Voraussetzungen einem dynamischen Veränderungsprozess unterworfen waren.

Eine Beurteilung ob es sich bei den NPEA um eine Eliteerziehung gehandelt hat oder nicht, ist insofern abschließend schwer zu beurteilen, da die Schüler nur zum Teil die ihnen zugedachten Positionen in der nationalsozialistischen Gesellschaft einnehmen konnten. Nach allgemeinen Elitedefinitionen, die davon ausgehen, dass es sich bei Elite „um eine Minderheit handelt, die

²⁰⁰ H. D. Loock: Nationalpolitische Erziehungsanstalten. – In: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, Stuttgart 1961, S. 140.

²⁰¹ Kurt-Ingo Flessau: Schule der Partei(lichkeit)? Notizen zum allgemeinbildenden Schulwesen des Dritten Reichs. – In: Ders. (Hrsg.): Erziehung im Nationalsozialismus. „... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“, Köln 1987, S. 81f.

²⁰² Scholtz (wie Anm. 118).

²⁰³ StAL E 202, Bü 1746: Bericht Gräter von der Anstaltsleitertagung vom 2.- 3. Dezember 1936.

²⁰⁴ BArch R 2/27763: Schreiben vom 12. November 1944.

²⁰⁵ Durch Auslese zu brauchbarem Führertum. Zum drittenmal Abiturienten aus der NPEA Backnang entlassen. Backnang 29. März [1938] Aus: LkA Stuttgart, DA Backnang Nr. 442.

dem Rest der Gesellschaft überlegen ist und durch Auslese zustande kommt“, ist es statthaft hier von Eliteerziehung zu sprechen.²⁰⁶ Zumindest für den Erfolg der Erziehung zur Funktionselite im militärischen Bereich, lassen sich die Bemühungen der Waffengattungen interpretieren. Für die Nachkriegszeit fällt dies schon schwerer, auch wenn einige ehemalige Schüler sowohl als Künstler, wie auch als Manager oder Journalisten bekannt geworden sind, da keine exakte Zahlen über das Schicksal der Schüler vorliegen.²⁰⁷

Die Mittel, mit denen an den NPEA versucht wurde, die Erziehungsziele zu erreichen, muten auf den ersten Blick sehr modern an – die Erziehungsziele und Erziehungsstrukturen selbst waren jedoch äußerst traditionell ausgerichtet. Zieht man die überdurchschnittlich gute Ausstattung der Schule ebenso in Betracht wie die gewählten Erziehungsmethoden, so muss es nicht verwundern, wenn den Anstalten eine sehr große Interessentengruppe für die Auswahl zur Verfügung stand. Viele Bewerber hätten sich glücklich geschätzt, wenn sie nach erfolgreichem Bestehen des Bewerbungs- und Ausleseverfahrens die Möglichkeiten der Anstalt hätten ausschöpfen dürfen, unter denen die exklusiven Sportangebote besonders attraktiv waren.

Vorrangiger Erziehungsgrundsatz der NPEA war die Wehrhaftigkeit. Diese sollte in einem umfassenden Erziehungssystem anerzogen und verfestigt werden, wobei der ständige Zwang zur Bewährung als vorrangiges erzieherisches Mittel eingesetzt wurde. Der Bewährungsdruck wurde beim Einzelnen durch die Formationserziehung auf Fahrt und Lager erzeugt, verstärkt durch eine moralische Verpflichtung gegen den Kameraden und angeheizt von einem damit verbundenen übersteigerten Ehrgefühl.

Der Unterrichtsinhalt der Anstalt wurde von dem rassistischen Grundkonzept der nationalsozialistischen Weltanschauung – Auslese und Ausmerze – bestimmt. So zitiert Eugen Kogon einen SS-Führer mit den Worten: „Die Auslese der neuen Führerschicht vollzieht die

SS – positiv durch die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (Napola) als Vorstufe, durch die Ordensburgen als die wahren Hochschulen der kommenden nationalsozialistischen Aristokratie [...] negativ durch die Ausmerze aller rassebiologisch minderwertigen Elemente und die radikale Beseitigung jeder unverbesserlichen politischen Gegnerschaft“.²⁰⁸ Trotzdem muss festgestellt werden, dass die Verbindung zwischen den NPEA und der SS bei Kriegsende noch einen mehr institutionellen als inhaltlichen Charakter hatte. Wenn das „Dritte Reich“ länger gedauert hätte, wäre allerdings auch der inhaltliche Zugriff durch die SS stärker geworden.

Die NPEA waren in ihrer Entwicklung immer staatliche Schulen, die jedoch von Beginn an mit einem klaren Auftrag im Sinne des Nationalsozialismus eingerichtet wurden. Gerade ihre Sonderposition innerhalb des nationalsozialistischen Schulsystems ermöglichte es der SS, sie erfolgreich für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, auch wenn durch das Kriegsende eine vollständige Übernahme verhindert wurde. Eine wirklich moderne Erziehung wurde in ihnen jedoch nicht entwickelt, sondern Elemente der Jugendbewegung und moderne Erziehungsmethoden mit militärischen Elementen kombiniert und in den Dienst des „Dritten Reiches“ gestellt.

Die Auslese der Kinder in den nationalsozialistischen Erziehungsanstalten sowie die „Ausmerze“ behinderter, jüdischer und anderer „nichtarischer“ Kinder stellten für die Machthaber die zentralen Mittel auf dem Weg zum idealen Staat nationalsozialistischer Prägung dar. Diese Erkenntnis mag für einen ehemaligen Schüler einer NPEA nur schwer eingängig sein, da er seine Schulzeit mit positiven Erfahrungen verbindet. Diese Erinnerungen sind auch nicht falsch, und es soll hier nicht darum gehen, persönliche Schuld zuzuweisen. Zielsetzung dieses Beitrags war es, die NPEA in Backnang im historischen Zusammenhang darzustellen und die Rolle der NPEA im „Dritten Reich“ zu erklären.

²⁰⁶ Peter Waldmann: Art. Elite/Elitetheorie. – In: Dieter Nohlen (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, Bonn o. J., S. 73; Vgl. Sebastian Braun: Elitenrekrutierung in Frankreich und Deutschland. Sporteliten im Vergleich zu Eliten in Politik, Verwaltung und Wirtschaft (= Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 1999.10), S. 24-32.

²⁰⁷ Vgl. Johannes Leeb (Hrsg.): Wir waren Hitlers Eliteschüler, München 2003; Christian Schneider/Cordelia Stillke/Bernd Leineweber: Das Erbe der Napola. Versuch einer Generationengeschichte des Nationalsozialismus, Hamburg 1996.

²⁰⁸ Eugen Kogon: Der SS-Staat, Frankfurt a. M. 1946, S. 1.